Die Hydra

Karl Ettlinger

Karl Ettlinger
Die Hydra



1911

Georg Müller Verlag

P

Karl Ettlinger / Die Hydra

Karl Ettlinger

Die Hydra

Ein dreiaktiges Lustspiel
ohne Ehebruch und Situationskomik

Georg Müller Verlag München und Leipzig

Personen:

Arthur Werther,
Hans Lindt,
Karl Hiller,
Agathe Hiller,
Irene Lenz,
Julius Rosenberg,
Triptoff,
Lutz,
Diener, Arbeiter und andere Nebenrollen.

Schauplatz: Lindts Privatkontor.
Zeit: Gegenwart.

Erster Akt

(Lindts Privatkontor. Schreibtisch, Stühle, Polstersessel. An den Wänden Theaterzettel, ein Lorbeerkranz. Telephon. Türe im Hintergrund, links und rechts. Fenster)

Werther

(sitzt am Schreibtisch, öffnet Briefe und diktiert dem Sekretär) Das ist heute der dritte anonyme Brief! (wirft ihn in den Papierkorb) Man sollte gar nicht glauben, wie schwer es manchen Menschen fällt, ihren Namen zu schreiben! — Wissen Sie, lieber Lutz, daß ich ein Kamel bin?

Sekretär Lutz

Mir ist es noch nicht aufgefallen, Herr Direktor.

Werther

Na, das ist ein Trost! (liest einen Brief) Der Kritiker von der Wochenrundschau bittet um zwei Freibillette. — Ich hätte an seiner Stelle gleich ein Dutzend verlangt. Dann hätte er so ziemlich für jeden Abonnenten seines Blattes einen Platz.

Lutz

Wissen der Herr Direktor, daß er in seinem letzten Bericht unser Theater eine üble Schmiere genannt hat?

Werther

Eine üble Schmiere?? Die beiden Billetts sind bewilligt.

Lutz

Bewilligt?

Werther

Jawohl, bewilligt. Ein Revolver kann mehr Schaden anrichten, als zehn Aerzte heilen können. „Ueble Schmiere" — hm, unser Erfolg war doch gar nicht so groß! — Geben Sie dem Mann zwei Eckplätze Parkett, damit er Bewegung kriegt. (liest einen Brief) Da frägt jemand an, warum wir nicht die „Braut von Messina" geben. — Verstecken Sie den Brief vor Kollege Lindt, — der ist imstande, und gibt sie wirklich! — (liest) Eine Beschwerde über die Garderobefrau im zweiten Rang. Sie hat dem armen Mann den Hut vertauscht und weibliche Gummischuhe ausgehändigt. „Als ich mich beschwerte, wurde die Person noch frech." Geben Sie den Brief dem Hausinspektor und schreiben Sie dem Beschwerdeführer, die Garderobefrau stelle den Vorfall zwar anders dar, wir hätten ihr aber eine energische Rüge erteilt. Das wird den Mann beruhigen! — Tja, wer der Muse mit Eifer dienen will, muß sich auch um vertauschte Gummischuhe kümmern. — Lutz, das Leben ist nicht einfach!

Lutz

Sie machen es sich selbst so schwer, Herr Direktor! Herr Direktor Lindt liest alle diese Briefe nicht.

Werther

Eben deshalb muß ich sie lesen. Erledigt muß das

Zeug werden, da hilft alles nichts. Sie wissen gar nicht, wie gut Sie's haben, Lutz!

Lutz

Wenn der Herr Direktor mit mir tauschen wollen?

Werther

Nein, nein, danke bestens! — (das Telephon klingelt. Werther nimmt den Hörer) Hier Goethe-Theater. — — — — So, so! — (leiser) Lieber Lutz, gehen Sie bitte ans Telephon und sagen Sie, ich sei nicht da! Ich bin abgereist oder gestorben. Irgendwas!

Lutz

Wer ist dort? — Ah, Sie, Rosenberg. — Hier Herr Sekretär Lutz. — — Nein, es ist niemand von der Direktion da. Soll ich etwas ausrichten? — Jawohl, danke! Guten Morgen! (schellt ab)

Werther

Nun? Was auszurichten?

Lutz

Ja! Sie sollen verplatzen, Herr Direktor!

Werther

Das habe ich mir manchmal auch schon gewünscht. — Und deshalb hat Rosenberg eigens angeklingelt?

Lutz

Er käme nachher persönlich, hat er gesagt.

Werther

Diese angenehme Nachricht wird mir das Verplatzen wesentlich erleichtern. — Lutz, wenn Sie mal viel Geld haben —

Lutz

Ach, Gott!

Werther

— wenn Sie mal viel Geld haben und wissen absolut nicht, wie Sie's los werden sollen, dann gründen Sie entweder eine Zeitschrift oder ein Theater! Die Muse ist die teuerste Konkubine des Weltalls. Und die sprödeste obendrein. Glauben Sie mir's: die Muse gehört zu den Herrinnen, denen man nur treu bleiben kann, wenn man sie mit ihrer Zofe betrügt.

Lutz

Das verstehe ich nicht.

Werther

Das brauchen Sie auch nicht. Das steht nicht in Ihrem Kontrakt. (beschäftigt sich wieder mit den Briefen) Setzen Sie sich, Lutz, ich muß Ihnen was diktieren.

Lutz

An wen, Herr Direktor?

Werther

Ach, an den Trottel, den Triptoff. Schreiben Sie! „Hochverehrter Meister. Wir haben mit größtem Interesse Ihr neues Drama gelesen, das wieder ganz ausgezeichnete Stellen enthält, müssen aber zu unserem lebhaftesten Bedauern" — unterstreichen Sie das „lebhaft"! davon kostet der Brief auch nicht mehr Porto —, „müssen aber zu unserem lebhaftesten Bedauern — auf die Annahme des Werkes verzichten, weil" — — — sagen Sie, Lutz, das letztemal haben wir ihm geschrieben wegen Schwierigkeit der Besetzung?

Lutz

Ja, Herr Direktor! Wegen Besetzungsschwierigkeiten.

Werther

Dann ist also diesmal wieder die „vollständige Deckung des Repertoires auf Jahre hinaus" an der Reihe. — „weil unser Repertoire auf Jahre hinaus" — (Irene Lenz tritt ein) Ah, die Sonne geht auf. Guten Morgen, Fräulein Lenz! Die Probe schon fertig?

Irene

Noch lange nicht. Aber in den nächsten drei Szenen habe ich Gott sei Dank nichts zu tun. Lindt hat heute wieder seinen angenehmen Tag! Meinen Monolog habe ich sechsmal wiederholen müssen. Jetzt weiß ich überhaupt kein Wort mehr davon (deklamiert „Er geht! Ein gift'ger Stachel war sein Blick, — Ein Schlangenbiß sein Wort, ein Schierlingstrank sein Lächeln," —

Werther

Sie machen mir Hunger! Hören Sie auf!

Lutz

Wenn ich vielleicht verduften soll?

Werther

Phänomenal, wie Sie Gedanken lesen können! — Nehmen Sie die Post und erwarten Sie mich in meinem Privatkontor! Ich komme gleich. (Lutz ab)

Irene

Sie haben Arbeit simuliert?

Werther

Schlimmer als das: ich habe wirklich gearbeitet. — Also Lindt ist heute wieder mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gestiegen?

Irene

Woher soll ich das wissen?

Werther

Es freut mich nur, daß er nicht zu mir allein so widerborstig ist.

Irene

Er ist fürchterlich nervös, der arme Mensch.

Werther

Seitdem das Faustrecht abgeschafft wurde, ist Nervosität die Ausrede für alles Unrecht.

Irene

Bitte, hören Sie auf zu philosophieren. Es kleidet Sie nicht.

Werther

Was kleidet mich denn?

Irene

Beefsteakessen und Weintrinken. Sie sind kein Künstler, wie Lindt.

Werther

Vor zehn Jahren hätte mich diese Kritik tödlich beleidigt, Prinzessin.

Irene

Und jetzt?

Werther

Jetzt amüsiert sie mich. Ich bin kein Künstler. — Warum nicht? Weil ich nicht in einer Dachstube wohne, weil ich mir die Haare schneiden lasse, weil ich meine Rechnungen bezahle. Weil ich nicht vor jedem schlechten Bild, bei jedem mißratenen Gedicht Veitstänze aufführe! Weil ich gelernt habe zu lächeln.

Irene

Ich habe Sie noch nie lächeln sehen.

Werther

Wenn man es sähe, wäre es schon nicht mehr das richtige Lächeln. Ich bin nicht mehr zwanzig Jahre alt, liebes Kind. Als mir die ersten Schnurrbarthaare sproßten, liebte ich die Kunst wie eine Geliebte. Fanatisch, stets in der Defensive gegen andere Anbeter. Als mir der Vollbart gewachsen war, liebte ich die Kunst wie eine angenehme Gattin. Mit verehrungsvoller Zärtlichkeit und stiller Vergebung der beiderseitigen schlechten Angewohnheiten. Nun, da ich eine Glatze habe, liebe ich die Kunst —

Irene

Wie ein Mädchenhändler: Sie verkaufen sie.

Werther

Tun Sie, als Schauspielerin, das nicht auch? — Nun, da ich eine Glatze habe, liebe ich die Kunst wie eine sitzengebliebene ältere Schwester. Sanftes Wohlwollen, ein bißchen Mitleid und viel Verständnis für ihr Los des Verschmähtseins.

Irene

Geliebte, Gattin, Schwester — mir ist die Kunst stets als Mann erschienen.

Werther

So erscheint sie wohl allen schönen Frauen.

Irene

(schnell) Also finden Sie mich schön?

Werther

Würde ich mir sonst von Ihnen so viel Unangenehmes sagen lassen? (lachend) Sie legen also doch großen Wert darauf, schön gefunden zu werden. Sie, die ernste Kunstvestalin!

Irene

Glaubten Sie, daß man in der Theaterschule sein Geschlecht wechselt?
(Es klopft)

Werther

Herein!

Theaterdiener

Herr Lindt läßt das Fräulein bitten, wieder zur Probe herunterzukommen!

Irene

Gleich! Im Augenblick! (Theaterdiener ab) Wenn ich die Wahl hätte, eine schöne Gans oder ein häßlicher Adler zu sein, würde ich mich für die schöne Gans entscheiden.

Werther

Mir scheint, auch Sie haben viel Talent zum Beefsteakessen!

Irene

Nur esse ich es nicht so roh wie Sie!

Werther

Ich weiß, Sie lieben es mit sentimentaler Sauce und Ewigkeitskartoffeln!

Irene

Pfui, Sie haben keinen Geschmack!

Werther

Als ich Ihnen vorhin sagte, Sie seien schön, fanden Sie das nicht!

Irene

Vielleicht haben Sie es nur aus Galanterie gesagt.

Werther

Da muß ich bitten! So alt bin ich denn doch noch nicht,

daß ich wieder anfange, galant zu werden. (es klopft) Herein!

Theaterdiener

Herr Direktor Lindt läßt das gnädige Fräulein höflichst bitten, sie soll augenblicklich machen, daß sie herunterkommt!

Irene

Ja, ich komme ja schon!

Theaterdiener

Ich soll warten.

Irene

(abgehend, heiter) Er ist scheint's doch mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gestiegen!

Werther

(allein) Nett ist sie! Wirklich, sehr lieb! Wenn nicht auch mein Repertoire auf Jahre hinaus besetzt wäre — .... (am Haustelephon) Sind Sie noch drüben, Lutz? — Ja, ich komme gleich! Tunken Sie einstweilen die Feder ein! — (wendet sich zum Gehen. Bleibt nach einigen Schritten nachdenklich stehen) ... wenn ich nur wüßte, aus wessen Bett er mit dem linken Fuß ... (ab)

(Die Bühne bleibt einen Augenblick leer. Dann hört man Rosenbergs Stimme)

Rosenberg

Kommen Se nur hier herein! — Bitte, nach Ihnen! Ich bin hier wie zu Hause.

(Rosenberg, Hiller und seine Frau, naive junge Brünette, treten ein. Die beiden letzteren im Reisekostüm)

Rosenberg

Sie gestatten: Rosenberg. Julius Rosenberg.

Hiller

Karl Hiller — meine Frau.

Rosenberg

Freut mich außerordentlich, Ihnen kennen zu lernen. — Setzen Se sich, gnädige Frau! Darf ich Ihnen ein Stühlchen anbieten? — Freut mich tatsächlich! Wissen Se, ich bin kein Mensch, der Phrasen macht — fragen Se nur Ihren Freund Lindt! Ich red' aufrichtig, — manchmal e bißchen anhaltend, aber aufrichtig.

Hiller

(kühl) So, so!

Agathe

Sind Sie auch Dichter, Herr Rosenberg?

Rosenberg

Gott soll mich bewahren! — Nun ja, ich hab' einmal ein Gedicht gemacht für meiner Schwester ihre Hochzeit — 30 000 Mark hat se mitgekriegt — aber sonst bin ich poetisch unbescholten. Wie ist Ihnen die Reise bekommen, gnädige Frau? Haben Sie die Nacht über schlafen gekonnt? Es ist 'n guter Zug, mit dem Sie gefahren sind, ich fahr' auch als mit. — Se sind doch mit dem 10 Uhr 40 gekommen?

Hiller

Woher wissen Sie denn das?

Rosenberg

Beim Theater weiß mer alles! Beim Theater haben die Wände nicht nur Ohren, sondern auch Nasen, Augen — manchmal haben se sogar Löcher!

Agathe

Das Theaterleben muß so interessant sein! Ich wollte schon immer zur Bühne —

Hiller

Aber Schatz —

Agathe

— Ja, ich wollte schon immer zur Bühne. Alle Damen von meinem Donnerstagkränzchen sagen, ich habe kolossales Talent. Aber mein Mann erlaubt's nicht.

Rosenberg

Sie versündigen sich an der Mitwelt, Herr Hiller!

Agathe

Ja, sagen Sie's ihm nur ordentlich! Mein Mann ist sonst ein Engel —

Hiller

Aber liebes Kind —

Agathe

— Ja, er ist so ein guter Mensch — siebenmal in der Woche könnte ich ihm dasselbe kochen, ohne daß er etwas sagen würde — aber gerade in diesem Punkt gibt er nicht nach. Obwohl er selbst so ein bedeutender Künstler ist!

Rosenberg

Alle großen Künstler haben ihre Eigenheiten gehabt. Auch Goethe war e bißchen meschugge.

Hiller

Das ist mir bei der Lektüre Goethes noch nicht aufgefallen.

Rosenberg

Mir auch nicht. — Uebrigens, gnädige Frau, Ihr Herr Gemahl hat ganz recht: gehn Se nicht zur Bühne! Sie sind zu schön für die Bühne. Wenn Se häßlich wären, würd' ich sagen: gehen Sie zum Theater! Wenn Sie 'n Buckel hätten — macht nichts,

den kann man wegschminken! Aber ich sage Ihnen, wenn Sie ein Vierteljahr beim Theater wären, hätten Se sich häßlich geärgert! Sie haben ja keine Ahnung, was für eine Bande beim Theater ist. Ich bin jetzt schon zwanzig Jahre dabei —

Agathe

Und immer noch nicht totgeärgert?

Rosenberg

Ich bin wieder auferstanden. Zwanzig Jahre hab' ich jetzt meine Agentur — Se werden meinen Namen schon gehört haben — neulich hat mer der Fürst von Anhalt-Dessau das silberne Verdienstkreuz verliehen, ich trag's aber nicht — ich bin nicht eitel — ich renommier' nicht mit meinen Orden, obwohl ich schon zehn Stück hab' — wenn Sie's interessiert, zeig' ich sie Ihnen einmal —

Hiller

Danke, ich bin Anarchist.

Agathe

Wie kannst du nur so etwas sagen! Du hast doch noch nie eine Bombe geworfen!

Rosenberg

Ich bin beim Theater zu Haus, sozusagen — tatsächlich! Ich bin mit dem Souffleurkasten auf dem Buckel auf die Welt gekommen. Ich hab' doch seinerzeit den Caruso entdeckt — mein Ehrenwort.

Agathe

Ach Gott, Caruso ist meine Lieblingsgrammophonplatte!

Rosenberg

„Enrico," hab' ich ihm gesagt, „du hast Stimme! Du

hast e gute Stimm'!" Meinen Se, er hat's geglaubt? Mit Gewalt hab' ich ihn auf die Bühne schleppen müssen. — Heut', wo er was ist, wo er mit „Kommt 'n Vogel geflogen" mehr verdient wie Hagenbeck mit seiner ganzen Menagerie, heut' kennt er mich nicht mehr. Aber ich beklag' mich nicht! Hat mer's der Sonnenthal anders gemacht?

Agathe

(schwärmend) Ach, Sonnenthal! ... Eine Kusine meiner Tante hat ein Autogramm von ihm. Und außerdem spielte er auch so hinreißend. Ach, Karl, wenn erst einmal deine Autogramme die Hälfte soviel wert sind —

Hiller

— Dann darfst du dir so viele seidene Kleider kaufen, wie du für einen I-Punkt bekommst!

Rosenberg

Spotten Sie nicht, Autogramme sind was wert! Es is 'n Glück, daß sich die meisten bedeutenden Köpfe keine Schreibmaschine leisten können! — Nun, Herr Hiller, was sagen Sie zu dem Erfolg von Ihrem Freund Lindt? — Großartig! — Freudentränen hab' ich geweint — ich hab' 'n so gern, den Hans! Ich geb' so viel auf seine Ratschläge! Manchmal richt' ich mich sogar danach. — Er is wirklich ein seltener Mann! Und Mut hat dazu gehört, hier ein Theater auf künstlerischer Basis zu eröffnen. — Sie haben ja keine Ahnung, was wir hier für 'n Publikum haben! — „Du, Julius," hat immer mein Freund Sonnenthal zu mer gesagt — wissen Se, wir Bühnenmenschen du-

zen uns gewöhnlich — „Julius, das Publikum ist eine Hydra!“

Agathe

Was ist denn das, eine Hydra?

Rosenberg

Weiß ich? Irgend so ein antikes Tier, was kein' Kopf hat!

Hiller

Das kommt auch bei zeitgenössischen Tieren vor.

Rosenberg

Ich fürchte, dann werden se nicht lange leben! — Ich gönn' dem Herrn Direktor Lindt seinen Erfolg, — ich sag' nicht leicht jemand was Gutes nach, aber der Mann hat eine Seele, eine prima Seele, obwohl er die Lenz nicht durch mich engagiert hat. — Wo hat er die eigentlich her, die Lenz? Wissen Sie nichts Näheres?

Hiller

Ich interessiere mich nicht für solche Dinge.

Agathe

Hat Fräulein Lenz Kinder?

Rosenberg

Nein, — obwohl 's mancher Mann wünscht! — Man sagt, Lindt hätte sie entdeckt und selbst ausgebildet — nun, warum soll nicht auch einmal ein anderer ein Genie entdecken? — Denn ein Genie ist sie, die Lenz! Ein sehr begabtes Genie! Sie ist —

Hiller

Sagen Sie, Herr Rosenberg, wo ist eigentlich Hans?

Rosenberg

Unten auf der Probe. Er dirigiert doch alles selbst. Manchmal kommt er mir vor, wie ein Mann, der allein vierhändig spielen will und noch den Taktstock dazu schwingen möchte. — Eine Arbeitskraft hat der Mann, und einen Idealismus — wissen Se noch seine Broschüre „Mehr Schiller"? — Wir Fachleute haben uns schiefgelacht drüber —

Hiller

Ich fand an dieser Broschüre durchaus nichts Lächerliches.

Rosenberg

Meinen Sie vielleicht, ich? — Man sieht doch, daß er recht hat!

Agathe

Schatz, die Broschüre mußt du mir aus der Leihbibliothek besorgen!

Rosenberg

Das Theater ist gestern wieder ausverkauft gewesen — der Mann hat mer's gesagt, der die ersten Bürger und ersten Bedienten spielt — und das feine Stück von Ihnen, was jetzt einstudiert wird — ich garantier' Ihnen fünfzig Aufführungen —

Agathe

Wenn das geschieht, Karl, dann mußt du gleich wieder ein Stück schreiben!

Hiller

Hoffentlich hat's Zeit bis morgen früh!

Rosenberg

Es gibt jetzt so viele junge Talente. Ich hab' da jetzt zum Beispiel ein Stück von einem jungen Mann (zieht

ein Manuskript aus der Brusttasche) — der junge Mann wird was! — Sie haben doch Einfluß auf den Herrn Direktor — vielleicht reden Sie ihm zu, daß er —

Agathe

Karl, daß du mir nichts für die Konkurrenz tust!

Hiller

Sie irren sich. Ich habe in derartigen Dingen nicht den geringsten Einfluß auf Hans. Und wenn ich ihn hätte, würde ich keinen Gebrauch davon machen! — Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr Rosenberg?

Rosenberg

Einen? — Tausend!

Hiller

Könnten Sie mir nicht sagen, wo ich hier ins Privatkontor von Herrn Direktor Werther komme?

Rosenberg

Werther? Ist noch nicht da. Was soll der um diese Zeit hier tun? Er ist doch nur der Geldmann von dem Theater — der kommt nie vor halb eins — da is er! (da Werther wieder kehrtmachen will) Kommen Sie nur herein, Herr Direktor! Es nützt Sie nichts, ich hab' Sie schon gesehen!

Werther

(ist eingetreten) Guten Tag. — Rosenberg, was tun Sie denn schon wieder hier?

Rosenberg

Eben wollt' ich zu Ihnen, Herr Direktor! Sie sind ja doch die Seele des ganzen Betriebs. Ich hätte für Ih-

nen eine Naive — eine Naive, sage ich Ihnen, — in meinem ganzen Leben bin ich nicht so naiv gewesen!

Hiller

Gestatten Sie, Herr Direktor: Karl Hiller — meine Frau.

Werther

Es freut mich herzlich, daß Sie gekommen sind! Gnädigste, meinen Handkuß! Entschuldigen Sie mich nur einen Augenblick. Rosenberg, ich habe Ihnen schon tausendmal gesagt, unser Personal ist vollzählig.

Rosenberg

Zweitausendmal, Herr Direktor. Aber, wissen Se, damals, wie ich den d'Andrade zum erstenmal einem Direktor angeboten hab' —

Werther

(lacht).

Rosenberg

Was lachen Se? Ich hab' doch den d'Andrade gemacht — damals hat der betreffende Direktor auch gesagt: mein Personal ist vollständig. Ein Jahr später hätt' er sich die Haare einzeln ausraufen können. So wird's Ihnen auch gehen, Herr Direktor, mit meiner Naiven! Auf den Kopf so!

Werther

Machen Sie sich wegen meines Haarwuchses keine Sorgen!

Rosenberg

Wo werd' ich mir Sorgen machen! Mich dauert bloß die deutsche Kunst! Aber deswegen bin ich gar nicht gekommen. Ich hab' hier ein Stück — ein Zugstück —

in Posen ist es dreißigmal gegeben worden — was lachen Se schon wieder? Dreißigmal ist in Posen, was in Berlin tausendmal ist! Shakespeare ist in den letzten zehn Jahren mit all seinen Stücken zusammen in Posen keine zwanzigmal gegeben worden — tatsächlich!

Hiller

Sehr bedauerlich!

Rosenberg

Aendern Sie das Publikum! Ich hab's aufgegeben, die deutsche Kultur zu heben! Herr Direktor, lesen Se das Stück — es wird Ihnen gefallen — was wetten mer, gnädige Frau, daß es dem Herrn Direktor gefällt — schon der Titel ist ein Meisterwerk: „Das Bett der Frau Majorin" —

Hiller

(wendet sich lachend ab).

Rosenberg

Sehn Sie, er lacht schon! Ein Meisterwerk — es könnt' von Goethe sein: in jedem Akt kommt ein Bett auf die Bühne —

Werther

Also, meinetwegen, lassen Sie das Stück da! Direktor Lindt wird es lesen —

Rosenberg

Lesen Sie's lieber! Direktor Lindt ist zu idealistisch für die Bettbranche — nun ja, es muß ja auch Menschen mit Idealen geben —

Hiller

Finden Sie?

Rosenberg

Natürlich! Wovon sollten denn sonst die Leute *ohne* Ideale leben? Aber ich muß doch gehen —

Werther

Fürchten Sie ja nicht, daß ich Ihnen ein Hindernis in den Weg lege! Und — wie sagten Sie am Telephon? — verplatzen Sie!

Rosenberg

Das wissen Sie auch schon wieder? Aber halten Sie mich doch nicht so lange auf! Ich muß doch fort. Zu Hause wartet die Naive auf mich — eine Naive ist das, sage ich Ihnen —

Werther

Eilen Sie sich, ehe sie *noch* naiver wird!

Rosenberg

Ich geh' schon — auf Wiedersehen, Herr Hiller! Und lesen Se das Stück. Vielleicht kommen Se mal mit Ihrer Frau Gemahlin zum Abendessen zu mir, Herr Hiller? Ein einfaches kaltes Abendessen. Sie brauchen dem Mädchen kein Trinkgeld zu geben! Empfehl' mich, Herr Direktor! Adieu miteinander! (ab)

Agathe

Ein reizender Mensch. Er ist so natürlich.

Werther

Viel zu natürlich! Weil die Gorillas so natürlich sind, halten wir sie nicht als Haustiere. Aber, lieber Herr Hiller, Sie stehen noch immer. Setzen Sie sich doch, bitte!

Hiller

Ich halte Sie doch nicht auf?

Werther

Aber keine Idee! Ich bin ja eigens heute früher ins Theater gekommen, um mit Ihnen sprechen zu können, ehe Sie bei Kollege Lindt waren. Ich habe mit Ihnen etwas sehr Wichtiges zu besprechen. Aber davon später! Zunächst meine Gratulation zu Ihrem Stück!

Hiller

Es freut mich, daß es Ihnen gefällt.

Agathe

Weißt du, wem ein Stück von dir nicht gefällt, das muß ein ganz großer Esel sein!

Hiller

Kannst du nicht ein bißchen still sein, mein lieber Inseratenteil?

Werther

Ihre Frau Gemahlin hat recht: das Stück ist gut. Die Proben klappen schon tadellos.

Hiller

Die Premiere ist also bestimmt in acht Tagen?

Werther

Bestimmt. Glauben Sie, ich hätte Sie hierher telegraphiert, um die letzten Proben zu leiten, wenn die Premiere nicht sicher stattfände?

Hiller

(befremdet) Das Telegramm war von Ihnen?

Werther

(zögernd) m — ja! Ich habe mich da allerdings eines kleinen Namensmißbrauchs schuldig gemacht — mein Gott, um die wichtigen Gesetze halten zu können, muß man bisweilen die unwichtigen übertreten — übrigens, da Lindt und ich Kompagnons sind —

das hängt nämlich mit der wichtigen Sache zusammen, die ich gerne mit Ihnen besprochen hätte —

Hiller

(verstehend) Liebe Agathe, möchtest du nicht vorausgehen ins Hotel? Wir wollen heute mittag eine kleine Wagenfahrt machen, und du mußt dich noch umziehen.

Agathe

Es ist dir wohl weniger darum zu tun, daß ich mich umziehe, als daß ich mich verziehe?

Hiller

Liebes Kind, es gibt Dinge, die die Männer unter sich ausmachen müssen —

Werther

— damit die Frauen unter sich sie wieder umstoßen.

Agathe

Also bleibe nicht zu lange! Du mußt mir das Kleid zuhaken.

Hiller

Zwanzig Haken und fünfzehn Druckknöpfe. Oder ziehst du das gelbe an mit fünfzehn Haken und zwanzig Druckknöpfen?

Agathe

Und schließe in meiner Abwesenheit keine Geschäfte ab! Du weißt, du verstehst nichts davon! Adieu, Schatz! (Kuß)

Hiller

Ich komme gleich nach!

Werther

Meinen Handkuß, Gnädigste. (Agathe ab) Ihre Frau ist entzückend!

Hiller

Ja, sie ist mein bestes Werk. Ein schönes Buch, aber ungebunden.

Werther

Besser als mit steifem Umschlag! Aber man soll einem Ehemann nie Komplimente über seine Frau machen: er rechnet sich die Tugenden seiner Frau sonst als eigenes Verdienst an.

Hiller

Hat er kein Recht dazu? Eine Frau ist, was der Mann aus ihr macht.

Werther

Oh, Sie Verheirateter!! Wenn dem so wäre, gäbe es keine weibliche Anmut mehr! In einer glücklichen Ehe muß die Frau die ewig unerfüllte Sehnsucht ihres Mannes sein.

Hiller

Oh, Sie Unverheirateter!! Eine unerfüllte Sehnsucht ist die qualvollste Krankheit, die man sich zuziehen kann.

Werther

Im Gegenteil. Unerfüllte Sehnsüchte sind unser einziges unentwendbares Glücksgut. Einen Menschen g e n a u kennen, heißt ihn verloren haben.

Hiller

Ist das die wichtige Mitteilung, die Sie mir machen wollten?

Werther

(lachend) Nein! — — Sehen Sie, lieber Herr Hiller, es sind nun zwei Monate her, daß Lindt und ich

das Goethe-Theater eröffnet haben — ich kann doch rückhaltlos mit Ihnen reden?

Hiller

Ich bitte Sie darum. Ich verstehe zu schweigen.

Werther

Sie *sollen* gar nicht schweigen! Man teilt doch jemandem keine Geheimnisse mit, damit er darüber schweigt! Sie sollen *reden*, mit Lindt reden, und ihm all das sagen, was *ich* ihm nicht sagen kann, weil er mich nie zu Ende anhört — weil er in mir eine Art Spekulanten, einen Wucherer sieht. Wir haben, das heißt *ich* habe in diesen zwei Monaten vierzigtausend Mark zugesetzt.

Hiller

(entsetzt) Ist das möglich? Rosenberg sagte mir doch, das Theater sei täglich ausverkauft?

Werther

Bester Hiller, wenn Ihnen ein Theatermensch etwas sagt, so ziehen Sie die Hälfte davon ab und glauben Sie von dem, was übrig bleibt, das Gegenteil! Ich verschenke täglich mehr Freibillette als Plätze verkauft werden. Mein Zuschauerraum kommt mir manchmal vor wie ein Konzertsaal. Wie danke ich Gott, daß er die Gouvernanten erschaffen hat! Woran liegt das? An unserem Ensemble nicht. Wir haben gute Kräfte, die Lenz ist sogar hervorragend — es liegt also an unserem *Repertoire*. Im allgemeinen überlasse ich zwar Lindt die künstlerische Seite unseres Unternehmens, (erregt) aber ich kann doch nicht stillschweigend zusehen, wie mir jeder Abend Unsummen aus der Tasche zieht. Geht das so weiter, dann bin ich in einem

Jahr fertig. Was dann? Dann kann Lindt seinen Idealismus an den Meistbietenden versteigern lassen! I ch biete nicht mit!

Hiller

Nun — hm — das kann sich ja ändern! E i n durchschlagender Erfolg, und —

Werther

Das m u ß sich sogar ändern! Und deshalb habe ich Sie herbeitelegraphiert. (Hiller rückt näher) Ich bilde mir nicht ein, an Kunstverständnis ein Lessing zu sein. Ich bin Dilettant, das weiß ich selbst am besten. Freilich, um zu der Erkenntnis zu gelangen, daß man in einer Kunst nur Dilettant ist, muß man doch bis zu einem gewissen Grade Künstlerblut in sich haben. Die Werke, aus denen unser Repertoire zurzeit besteht, sind gut. Dafür bürgt Lindts Geschmack. Lindt i st ein Künstler — das erkenne ich an und ich schätze ihn auch persönlich hoch deshalb.

Hiller

Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie sehr mich jedes Wort der Anerkennung für Hans freut.

Werther

Diese Anerkennung kommt mich nur zu teuer zu stehen. J e d e r Theaterdirektor gibt lieber gute Stücke als schlechte.

Hiller

Vorausgesetzt, daß er sie unterscheiden kann.

Werther

Aber das Recht und die Möglichkeit, z w e i gute Stücke dem Publikum vorsetzen zu können, muß leider nun einmal durch ein Dutzend mäßiger Stücke erkauft wer-

den. Die Mittelmäßigkeit hat einen Freipaß, die echte Kunst muß eingeschmuggelt werden. Und sie kann froh sein, wenn sie nicht als lästige Ausländerin ausgewiesen wird. Das kann aber Lindt nicht einsehen.

Hiller

(langsam) Das wird er, mit seinem unverbesserlichen Künstleroptimismus nie einsehen . . .

Werther

Dann hätte er nicht Theaterdirektor werden dürfen!

Hiller

Ich glaube, Sie machen das Publikum schlechter als es ist.

Werther

Das ist unmöglich. Ein kluger Mensch verlangt gar nicht von der Menge, daß sie Geschmack hat. Warum sollen die Leute, die lieber einen Sensationsprozeß lesen als ein gutes Gedicht, plötzlich künstlerisch empfinden, wenn sie im Theater sitzen? So lange Sie nicht die Erfindung machen, daß die Menschheit ihre täglichen Sorgen in der Garderobe mit abgibt, dürfen Sie kein Publikum erwarten, dem die Kunst Selbstzweck ist. Die Laune des Lesers, die Gemütsverfassung des Hörers — das sind die Werkzeuge der Rache, die das sprudelnde Leben an dem über ihm stehenden Dichter nimmt. Die Kunst ist ewig, wie das Meer. Leichtes schwimmt an der Oberfläche, jedem wahrnehmbar, Schweres sinkt zu Boden. Das Publikum hat kein Talent zum Taucher. Scharfe Augen, die tiefer als einen Meter unter die Oberfläche sehen, sind selten.

Hiller

Wenn Sie solche Ansichten hegen, dann weiß ich allerdings nicht, wie Sie sich mit Hans verständigen wollen.

Werther

Ich weiß es auch nicht! Lindt versteht ja nichts von Geschäften —

Hiller

Die Menschen, die nichts von Geschäften verstehen, sind vielleicht die wertvollsten.

Werther

Zugegeben! Aber es ist nicht angenehm, mit solchen wertvollen Menschen assoziiert zu sein. Die Kuh ist ein nützliches Tier, und auch die Biene ist ein wertvolles Geschöpf; aber ich glaube nicht, daß aus ihrer Kreuzung eine brauchbare Rasse zu züchten wäre.

Hiller

Sie drücken sich ein bißchen drastisch aus.

Werther

Und dabei gebe ich mir die größte Mühe, bei Gemütsruhe zu bleiben! Man verlangt von keinem Maler, er soll umsonst, aus purem, chemisch reinem Idealismus Porträts malen. Keinem Architekten wird es einfallen, gratis Häuser zu bauen. Im Leben, diesem amüsanten Vexierbild, habe ich noch nicht den Operntenor gefunden, der um Gottes Lohn auf der Bühne singt. Warum begehrt man gerade von uns Theaterdirektoren, daß wir uns zu Märtyrern machen? Und es wäre obendrein ein so zweckloses Martyrium! Denn glauben Sie mir: ein öffentliches Kunstunternehmen — ich sage: ein öffentliches —, das nicht rentiert, hat keine Existenz-

berechtigung! Denn wenn es nicht rentiert, so ist das ein Beweis, daß die Menge noch nicht reif dafür ist. Der Menge aber gewaltsam künstlerische Ideen aufoktroieren zu wollen, ist ebenso gefährlich, wie einem Kinde Aufgaben einzudrillen, denen sein Geist noch nicht gewachsen ist. In der Kunst ist das „zu früh“ verhängnisvoller als das „zu spät“.

Hiller

Und ich dachte immer, jede Herde brauchte einen Leithammel?

Werther

Was haben Ihnen die Schafe getan, daß Sie sie mit den Menschen vergleichen?

Hiller

Aus Ihnen spricht die Enttäuschung.

Werther

Aus mir spricht die Praxis. Eben deshalb, weil ich mir die Mittel erhalten will, dem Publikum von Zeit zu Zeit etwas Gutes vorzusetzen, muß ich es durch mäßige Ware an mich locken. Wer Sonntags Braten essen will, muß sich Werktags des öfteren mit Wurst und Eiern begnügen. Man kann nicht jeden Tag im Frack herumlaufen. Wenn Apollo essen und trinken will, muß er solange die Leier aus der Hand legen. Kurz und gut: Sie müssen Lindt zureden, daß er ein paar französische Schwänke in das Repertoire aufnimmt!

Hiller

(erschrocken) Ich? — Wann geht der nächste Zug?

Werther

(dringlich) Sie sind Lindts bester Freund —

Hiller

Und Sie meinen, das berechtigt mich zu einer Infamie gegen ihn?

Werther

Sie erweisen ihm einen wirklichen Freundschaftsdienst, wenn Sie ihm zureden.

Hiller

Aber halten Sie es denn für absolut ausgeschlossen, daß auch einmal ein gutes Werk Kassenstück wird?

Werther

Das ist ein Lotteriegewinn. Darauf können wir nicht warten.

(Pause)

Werther

Reden Sie ihm zu, lieber Hiller! Das ist vielleicht der größte Gefallen, den Sie Lindt jemals in Ihrem Leben tun können!

Hiller

(entschieden) Nein! Nie werde ich das tun! Das geht gegen meine Ueberzeugung!

Werther

(langsam, mit Betonung) Werden Sie es auch dann nicht tun, wenn ich Ihnen sage, daß ich bereits einen französischen Schwank für unser Theater erworben habe? Und daß ich verpflichtet bin, ihn in spätestens zwei Monaten herauszubringen?

Hiller

Das ist ja gräßlich — das wird Hans zur Verzweiflung bringen.

Werther

Jenseits der Verzweiflung beginnt die Erkenntnis. Er

wird toben — eben deshalb müssen Sie es ihm sagen. Hört er's aus meinem Munde, so wird er nie einsehen, daß es nur zu seinem Besten geschieht. Bringen Sie ihn so weit, daß er ganz von selbst zu mir kommt und sagt: „Wir wollen einmal einen Schwank aufführen!"

Hiller

Ich armer, umgekehrter Herkules! Ich soll den Augiasstall erst verunreinigen — das ist noch schwerer, als ihn zu säubern. Hans soll von selbst zu Ihnen kommen, und — das erleben wir beide nicht! Hans, dem die Kunst so heilig ist —

Werther

Es muß sein! Oder soll ich es ihm sagen?

Hiller

Nein, lieber nicht! Ich will nicht die indirekte Ursache Ihrer Ermordung sein!

(Pause)

Hiller

Also deshalb haben Sie mich herbeitelegraphiert! Das hätte ich vorher wissen sollen. Wahrhaftig, lieber hätte ich auf meine Premiere verzichtet.

Werther

Deshalb! — und noch aus einem anderen Grunde! (zögernd) Wie steht eigentlich Lindt mit der Lenz?

Hiller

Wie meinen Sie das?

Werther

Nun, ob die beiden ein Verhältnis miteinander haben?

Hiller

(erhebt sich schroff) Herr Direktor, ich —

Werther

Ich frage in seinem Interesse — das kann ihm als Direktor den Hals brechen! Gewisse Sensationsblätter — still!

Lindt

(stürmt herein. Mitte der dreißiger. Kleidung etwas vernachlässigt. Er ist sehr erregt) Wenn dieser Regisseur mir noch einmal widerspricht, reiße ich eine Kulisse aus und haue sie ihm um den Kopf, daß (er bemerkt Hiller) — Karl — Mensch — wie kommst du in dieses Zuchthaus? (umarmt ihn) Herr Direktor, Sie erlauben doch? — Ah, ist das eine Wohltat! Endlich einmal ein Mensch hier, mit dem man ein vernünftiges Wort reden kann!

Werther

Sie sind manchmal von einer bestrickenden Liebenswürdigkeit! Ist die Probe endlich fertig?

Lindt

Ich kann heute nicht weiter proben, sonst muß ich in eine Kaltwasserheilanstalt! Die Lenz ist wieder einmal die einzige, die eine Ahnung von ihrer Rolle hat! Sie spricht noch mit der Garderobiere, dann kommt sie herauf. Ich will ihre Partie noch einmal mit ihr durchpauken.

Werther

Sie nehmen sehr intensiven Anteil an Fräulein Lenz?

Lindt

Weil sie was kann! Dieser Intrigant, den uns Rosenberg aufgehängt hat, der muß hinaus! Der Mann soll erst einmal ordentlich sprechen lernen . . .

Werther

Das sollten *Sie* auch, lieber Lindt! Denn Sie *sprechen* nie, sondern *schimpfen* immer!

Lindt

Das gehört zur Kunst! Der Mann, der die Zoologie in die Umgangssprache eingeführt hat, war sicher ein bedeutender Künstler! Na, Karlemännchen, wie geht es denn uns? Wo ist die Gattin?

Hiller

Sie zieht sich an.

Lindt

Nun, dann haben wir ja einige Stunden Zeit, gemütlich zu plaudern. Gehörig Lampenfieber vor der Premiere?

Hiller

Nicht so schlimm. Höchstens 40 Grad im Schatten.

Lindt

Du brauchst keine Angst zu haben, lieber Junge! Dein Stück ist viel zu schlecht, um durchzufallen.

Hiller

Deine Zuversicht ehrt mich! — Aber deinem Spötteln über das Publikum kann ich nicht zustimmen —

Lindt

Ach! —

Hiller

Das Publikum ist eine Majestät —

Lindt

Die Kaiserin-Tante von China ist *auch* eine Majestät.

Werther

Da hören Sie's!

Hiller

Nein, ich nehme das Publikum in Schutz. Wenn Ihr Fachmenschen nichts Gescheites fertig bringt, schimpft ihr über das Publikum. Das ist billig.

Werther

Was die Billigkeit dieses Vergnügens anbetrifft, —

Lindt

So spricht der Verfasser eines historischen Dramas! Man lernt doch nie aus!

Hiller

Das Publikum hat einen sehr gesunden Instinkt. Es riecht gleichsam, ob an einem Werk etwas dran ist oder nicht.

Lindt

Ach was, es hat das ganze Jahr den Schnupfen!

Hiller

Jede Sache, die gefällt, muß irgendwelche Qualitäten haben. Sie mag künstlerisch unbedeutend sein, — aber gibt es nicht außer dem Kunstwert noch einige andere schätzenswerte Eigenschaften?

Lindt

Jawohl, Leberknödel mit Sauerkraut!

Werther

Oder das Freibillett.

Hiller

Ich meine das sehr ernst. Wenn ich selbst auch keine unechten Brillanten trage, so kann ich doch den Imitationen ihre Existenzberechtigung nicht absprechen. Ein Schwank kann völlig kunstlos sein, aber es gehört doch etwas dazu, einen lustigen Schwank zu schreiben —

W e r t h e r

Vor allem ein gutes Gedächtnis.

H i l l e r

Auch ein Schwank —

L i n d t

Lieber Karl, in d i e s e m Haus ist das Wort „Schwank" verpönt! Sprich es nicht aus, ich bitte dich!

W e r t h e r

(leichthin) Mir gefällt das Wort nicht so übel!

L i n d t

Ihnen! Sie Geldsack! Wo ich ein Herz habe, haben Sie ein Portemonnaie.

W e r t h e r

Leider ein halb leeres!

H i l l e r

Toleranter, Hans!! Nur das G e n i e hat die Berechtigung, intolerant zu sein. — Uebrigens versteife ich mich nicht gerade auf Schwänke; auch ernste Theaterstücke, selbst wenn ihr Kunstgehalt kaum ein viertel Karat wiegt, müssen gewisse Vorzüge haben, um zu gefallen.

W e r t h e r

Sehr richtig! Sehr richtig!

L i n d t

Bester Kollege, tun Sie doch nicht so, als ob S i e etwas von der Sache verstünden!

H i l l e r

Auch ein kunstloses Werk muß effektvoll, technisch geschickt gezimmert sein.

Lindt

Natürlich muß auch ein Affenstall geschickt gezimmert sein!

Werther

Herr Hiller, Sie haben ganz recht!

Lindt

(nervös, zu Werther) Bitte, rechnen Sie aus, wieviel 384 mal 796 ist! Das ist Ihr Fach! Aber reden Sie nicht über Kunst mit! (erregt) In der Kunst gibt es keine Rechenexempel!

Hiller

Da aber doch Künstler ein Beruf ist . . .

Lindt

Künstler ist kein Beruf. Dazu haben die Menschen die Kunst erst gemacht, da sie ihre größten Künstler verhungern ließen!

Werther

Ich bin lieber ein weniger großer Künstler und esse mich satt.

Lindt

Gott sei Dank denken nicht alle Menschen so!

Werther

Zum Beispiel?

Lindt

Ich. (erregt) Lieber verhungere ich, ehe ich mich künstlerisch prostituiere. — Das verstehen Sie freilich nicht, Herr Werther!

Werther

O doch! Ich habe sogar einen Vetter, der tobsüchtig ist! (das Haustelephon klingelt) die Prostitution der Kunst — mein Gott, Prostitution ist in der Kunst so

notwendig wie im Leben! Wenn es keine Surrogate des Genusses mehr gäbe, hätten wir morgen die Revolution. (das Haustelephon klingelt abermals. Werther nimmt den Hörer) Hier Werther! — — — Armer Lutz, Sie hatte ich ganz vergessen. Ich komme gleich. Tunken Sie einstweilen die Feder nochmals ein! — — — Leider kann ich Sie nicht länger durch meine Anwesenheit reizen, lieber Lindt. Ich werde mich in mein Allerheiligstes zurückziehen und ausrechnen, wieviel mich die „echte Kunst“ gestern abend wieder gekostet hat. (zu Hiller, betont) Wenn Sie nachher noch 'n bißchen zu mir herüberkommen wollen, — ich bin bis halb zwei in meinem Zimmer! (zu Lindt) Ich empfehle mich inzwischen Ihrer werten Verachtung.

(mit Rosenbergs Manuskript ab)

Lindt

Solche Leute sollte man unfrankiert an den nächsten Kannibalenstamm schicken!

Hiller

Rege dich doch nicht so auf! Von seinem Standpunkt hat er gar nicht so unrecht.

Lindt

Von seinem Standpunkt hat auch der arme Teufel recht, der Portemonnaies stiehlt! Es gibt eben Standpunkte, auf die man nicht kommen darf.

Hiller

Lieber Hans, wir sind alle nur Strohhalme in einer Strömung! (ernst) Du scheinst dich in deiner Direktorenwürde wenig glücklich zu fühlen?

Lindt

(herzlich) Doch! Ich bin glücklich — soweit ein stre-

bender Künstler überhaupt glücklich sein kann! Ich sehe Ziele und Wege vor mir — Arbeit! Opfer! Erfolge! Was brauche ich mehr? (heiter) Erinnerst du dich noch, Karlchen, wie wir zusammen in Leipzig in einer Dachstube hausten und unsere schöne Zeit damit zubrachten, uns von den Redaktionen lyrische Gedichte zurückschikken zu lassen? Und wie wir auf alle fremden Erfolge schimpften, und uns für unsere eigenen Mißerfolge begeisterten? Wie oft haben wir eigentlich konstatiert, daß es in Europa keinen vernünftigen Menschen gibt außer uns beiden?

Hiller

Ich denke, täglich ein dutzendmal.

Lindt

Viel öfters! Du warst immer das größere Pumpgenie von uns beiden —

Hiller

Leider habe ich das ganz verlernt.

Lindt

Wir können ja mal ein Wettpumpen veranstalten! Weißt du noch dein Gedicht an die kleine Kellnerin im „Polnischen Hof"? Wie war's doch?

Hiller

Wart' mal — ja, so fing's an: „Holdes Träumlein meiner Nächte, meiner Tage Sönnlein du —"

Lindt

Nein, nein, es war viel scheußlicher! — — „In deinen Augen lacht der Morgenstern, die Meereswoge bebt —"

Hiller

(lachend) Hör' auf! Heute sind meine Nerven derar-

tiger Poesie nicht mehr gewachsen! Die Rita! Oh, Gott, sie fand meine Gedichte immer so gut!

Lindt

Sie war eben wirklich ein Ausnahmemensch. Und mit welchem Enthusiasmus wir für Stirner und Schopenhauer schwärmten.

Hiller

Ja, wenn's dem Menschen zu wohl geht, wird er Pessimist!

Lindt

Und wie wir uns um die Plätze zur Stehgalerie balgten! Ich verdanke Richard Wagner meine besten Hühneraugen.

Hiller

Und die Rippenstöße, die ich alle für William Shakespeare eingesteckt habe? die zählst du wohl gar nicht? War das eine herrliche Zeit, als wir noch monatlich hundert Mark für Bücher und zwanzig Mark für Essen ausgaben!

Lindt

Ganz abgesehen von den Büchern, die wir schuldig blieben. (mit leuchtenden Augen) Es gibt doch nichts Schöneres, als kein Geld zu haben!

Hiller

So lange man jung ist.

Lindt

Zum Jungsein gehört nur ein ganz klein bißchen Mut.

Hiller

Hast du mir's vergeben, daß ich dir damals meine sämtlichen Dramen vorlas?

Lindt

Alle vierzehn Tage hast du ein neues fertig. — Eines immer reifer als das andere.

Hiller

Ja, ich konnte damals kein weißes Papier sehen, ohne es sofort voll zu dichten! Der reinste Karnickeldichter war ich!

Lindt

Und heute bin ich Theaterdirektor und führe dich auf! (begeistert) Heute werden die Träume Wahrheit, die in meinem Kopfe siedeten und kochten, während meine Füße infolge der zu kurzen Bettdecke Frostballen bekamen! Heute arbeite ich mit an der großen Schönheitsaufgabe der Menschheit, helfe ich mit die Steine herbeitragen zu dem Heiligtum der Kunst! Wie schön ist das! Siehst du, Karl, wenn ich heute krepiere, dann weiß ich doch, weshalb ich gelebt habe! Ich habe eine solche Zufriedenheit in mir, eine solche Ruhe —

Hiller

Diese Ruhe äußert sich aber manchmal sehr geräuschvoll!

Lindt

Stürme an der Meeresoberfläche! — Junge, du darfst nicht glauben, daß du das einzige junge Talent bist, das ich fördere. Nein! Die Kunst muß sich verjüngen, beständig verjüngen; das ist ihr oberstes Gesetz. Ein unreifer Apfel ist immer noch mehr wert als ein überreifer. Ich habe in den zwei Monaten, die ich Direktor bin, zehn Werke von gänzlich unbekannten, aber talentierten Autoren angenommen. Wenn das Werther hört, kriegt er Krämpfe.

Hiller

Da hat er auch alle Ursache dazu.

Lindt

Ich werde es ihm schonend beibringen. Wie man einen hohlen Zahn plombiert. — Oder noch besser, sag' du ihm's.

Hiller

Ich? — Um Gottes willen! Wann geht der nächste Zug?

Lindt

Zehn junge Talente fördern zu können, — ist das nicht eine köstliche Herrschermacht? Vielleicht werden neun von ihnen durchfallen, aber —

Hiller

Gehöre ich auch zu den neun?

Lindt

In acht Tagen werden wir es wissen. — Vielleicht fallen sogar alle zehn durch — was schadet das? Habe ich nicht zehn Menschen Hoffnung, Schaffensfreude, Ermutigung gegeben? Wenn nur ein einziger von den zehnen was wird, habe ich mir dann nicht ein Verdienst um Deutschland erworben, größer als die Taten manches Feldherrn? Junge Künstler brauchen Mäzene — und wir Theaterdirektoren haben die Pflicht, Mäzene zu sein! Karl, wenn ich reich wäre —

Hiller

würdest du ganz anders reden! Reichtum verdirbt den Charakter. Zumal in Kunstdingen. Denn da Kunst ein Luxus ist —

Lindt

Wenn du die Blinden fragst, werden sie dir sagen,

auch Licht und Farbe seien Luxus! Für den Maulwurf wären Flügel Luxus, für den Adler sind sie's nicht.

Hiller

Du bist heute merkwürdig verärgert und reizbar.

Lindt

Ich muß es ja sein. Die Schönheit befindet sich immer in der Defensive.

Hiller

Welche Laus ist dir heute eigentlich über die Leber gekrochen?

Lindt

Beim Theater gibt es keine Läuse, sondern nur Wanzen. Jede Probe macht mich krank. Wenn nicht die Lenz wäre —

Hiller

Lenz. Der Name wird hier von allen mit einer direkten Ehrfurcht ausgesprochen.

Lindt

Er verdient's auch. Wenn Irene nicht wäre, ich glaube, ich wäre längst über alle Berge! Als ich das Mädel —

Hiller

(erstaunt) Das „Mädel"? —

Lindt

Als ich sie kennen lernte, war sie erst ein Mädel. Jetzt allerdings ist sie ein Weib, ein wundervolles Weib. Das Weib, von dem wir alle einmal träumen, solange wir noch ausschließlich in Gedichten küssen: eine Mischung von Gretchen, Venus von Milo und Aspasia. Als ich sie entdeckte, stak sie in einer Theaterschule, lernte die Arme links und rechts von sich strecken und behauptete, das sei dramatische Kunst. Diese Ele-

vinnendresseure hatten keine Ahnung, was in dem kleinen Ding steckte, das sich die Augen ausweinte, weil das Bühnen-rrr „so schrecklich schwer" war! Fachleute sehen ja immer vor lauter Nebensächlichkeiten die Hauptsache nicht. Wenn du absolute Unkenntnis darüber antreffen willst, welche Rose am besten riecht, so mußt du einen Botaniker fragen. Da nahm i c h Irene in Behandlung — nun, was sie h e u t e kann, wirst du ja gleich sehen.

Hiller

Was ist eigentlich ihr Fach?

Lindt

Das Genie hat keine Fächer. Sie kann alles. Ich glaube, sie würde eine Operettendiva ebenso hinreißend spielen wie die Iphigenie. In deinem Stück spielt sie die Katharina.

Hiller

Ich bin neugierig darauf. — Wie stehst du eigentlich mit Fräulein Lenz?

Lindt

(stutzig) Wie?

Hiller

(verlegen) Ich meine, — ob du ein Verhältnis mit ihr hast?

Lindt

In wessen Auftrag frägst du das?

Hiller

(errötend) In niemandes Auftrag! — Ich meine nur so — man spricht davon — gewisse Sensationsblätter —

Lindt

(bricht in Lachen aus) Im Lügen solltest du dir erst

von Rosenberg Privatstunden geben lassen! Du verstehst's wirklich noch nicht. Kaum zwei Stunden bist du in der Stadt, und willst schon wissen, was man klatscht, was in gewissen Sensationsblättern steht — Ihr Dramatiker seid doch die verrücktesten Hühner, die herumlaufen! — Du kannst Herrn Direktor Werther von mir mitteilen, ich —

Irene

(tritt ein, heiter) So, da wäre ich! Nun kann also die Privatprobe losgehen. Am liebsten würde ich die Rolle überhaupt nicht spielen. Das ganze Stück ist ein Schmarren —

Lindt

Still, um Gottes willen — da steht der Autor! Du erlaubst: Karl Hiller — Irene Lenz. (Sie reicht Hiller die Hand, die er küßt)

Hiller

Schon lange wünschte ich, die gefeierte Künstlerin kennen zu lernen!

Lindt

Sehr hübsch hast du das gesagt. Dein Tanzlehrer kann stolz auf dich sein! Uebrigens, Irene, dieses Kompliment mußt du sehr hoch schätzen. Er macht sonst prinzipiell Damen keine Komplimente.

Irene

Aus Abneigung?

Hiller

Im Gegenteil. Ich habe so tiefe Ehrfurcht vor der Frau, daß ich finde: man darf nur gegen jene Frauen die Vertraulichkeit eines Komplimentes wagen, die mar liebt oder — die man lieben könnte!

Lindt

Du bist ja der reinste Casanova geworden! (Das Telephon klingelt)

Hiller

Casanova? Nun hast auch du mir ein Kompliment gemacht.

Lindt

(am Telephon) Hier Goethe-Theater.

Irene

Nehmen Sie mir es nicht übel, daß ich Ihr Stück einen Schmarren nannte. Die Kulissensprache ist ein wenig massiv und —

Hiller

Warum sollte ich es Ihnen verübeln? Das war das erste aufrichtige Urteil, das ich zu hören bekam —

Lindt

Was haben Sie denn schon wieder auf dem Herzen, Herr Rosenberg?

Hiller

— und außerdem: wer keine Kritik vertragen kann, soll nicht vor die Oeffentlichkeit treten. Ich würde mich nie über eine Kritik ärgern. Das unterscheidet ja eben den Könner vom Dilettanten. Der Dilettant lauscht ängstlich auf alle kritischen Stimmen, die ihm bestätigen sollen, daß er Talent hat; der Könner weiß es selbst.

Lindt

Nein, ich brauche keine Naive! Der Intrigant, den Sie uns aufgehängt haben, ist so naiv, daß — — wen haben Sie entdeckt? — Sarah Bernhardt? — Die war schon auf der Bühne, als Sie noch in den Windeln

lagen! — Schluß! (Er läutet ab) Nun, also an die Arbeit, Kinder! Willst du dabei sein, Karl?

Hiller

Wenn es gestattet ist?

Irene

(unwillig) Ich habe heute gar keine Lust zum Proben!

Lindt

Warum nicht?

Irene

Weil ich schlecht gelaunt bin!

Lindt

Oh, wie recht hatten die alten Griechen, daß sie die Frauenrollen von Männern darstellen ließen! Und weshalb bist du schlecht gelaunt?

Irene

Weil — das werde ich dir unter vier Augen sagen.

Hiller

Wenn ich störe — ich will nicht — außerdem gähnen mir im Hotel zwanzig Druckknöpfe entgegen —

Lindt

Nein, du bleibst! Irene und ich haben keine Geheimnisse miteinander! (er wird zusehends erregter und ärgerlicher) Du bist schlecht gelaunt! Dich hat wohl das ewige Photographierenlassen so angestrengt?

Irene

Hast du etwas dagegen einzuwenden?

Lindt

Allerdings. Sehr viel sogar! Ich halte es nicht für vornehm, sein Bild an jeder Straßenecke ausstellen zu lassen! Eine solche Reklame ist deiner nicht würdig. Du bist kein Zahnputzmittel.

Irene

Danke schön!

Lindt

Ich habe meine Photographie noch nie ausstellen lassen! Werde es auch nie tun! Ebensowenig, wie ich mich in Künstlerpose malen lasse! Die Kunst ist zu ernst für solche Mätzchen.

Hiller

Wer wird sich denn wegen einer solchen Lappalie so aufregen!

Lindt

Ist der Wurm im Apfel eine Lappalie? Schon seit ein paar Tagen merke ich, daß mit Irene etwas los ist: sie ist gereizt, unwillig. Habe ich dir einen Grund dazu gegeben?

Irene

Nein und ja.

Lindt

Chinesisch verstehe ich nicht. Rede deutsch!

Hiller

Hör' mal, Hans, du behandelst aber Fräulein Lenz, als ob sie schon deine Frau wäre!

Irene

Ich habe mir vor acht Tagen die „Dame von Maxim" angesehen — hm, die Haldau war ja ganz nett —

Lindt

Wenn eine Kollegin sagt, „ganz nett", dann war sie also ausgezeichnet.

Irene

(unbeirrt) — die Haldau war ja ganz nett, aber i ch habe doch eine viel schönere Schulterpartie —

Lindt

Habe ich nie bezweifelt! (er geht aufgeregt auf und ab)

Hiller

Ich kann mir leider kein Urteil erlauben . . .

Irene

Aber das Publikum bekommt ja meine Schulterpartie nie zu sehen! Ich kriege ja nie eine Rolle, in der —

Lindt

Du kannst ja an den Abenden, an denen du nicht auf der Bühne beschäftigt bist, im Foyer im Nachthemd herumlaufen! Dann sieht das Publikum deine Schulterpartien!

Irene

Glaube nicht, daß du mich durch Grobheit aus dem Konzept bringst!

Hiller

Triumphieren Sie, Fräulein Lenz: er ist eifersüchtig.

Lindt

O du Esel!

Irene

Ich werde dir heute sagen, was ich einmal aussprechen muß: ich will nicht nur als Künstlerin gefeiert werden, ich will auch als Weib gefeiert sein!

Lindt

(ingrimmig) Die Kunst ist geschlechtslos!

Irene

Aber das Publikum ist nicht geschlechtslos. Ich will nicht lauter moderne hysterische Weiber und Heldendamen spielen, ich will schön sein auf der Bühne! Der Beifall soll nicht immer nur dem Dichter gelten,

auch ich will meinen Anteil davon haben! Ich als Weib! Ich will wissen, daß ich noch jung bin! Ich will es in den Zeitungen lesen, daß ich blendend ausgesehen habe, daß meine Toiletten geschmackvoll waren —

Lindt

Willst du es nicht inserieren? Bei zwölfmal bekommst du Rabatt!

Hiller

Aber, Kinder, ich bitte euch —

Irene

Mein Auftreten soll wirken, wie eine Ueberraschung! Die Leute sollen sich die Gläser aus den Operngucken herausschauen! Durch dich, Hans, habe ich gelernt, wie süß der Beifall der Menge ist! Wie er berauscht —

Lindt

Gift ist er! Ein Gift, an dem schon unzählige Talente zugrunde gegangen sind!

Irene

Oh, ich verstehe die Akrobaten, die allabendlich ihr Leben aufs Spiel setzen, um dieses himmlischen Giftes willen. Der Augenblick, in dem die Menge Beifall tobt, immer wieder das Lächeln ihres Lieblings sehen will —

Lindt

Besonders das Lächeln der Schulterpartien —

Irene

— dieser Augenblick ist tausend Leben wert!

Hiller

Sie können sich doch gewiß nicht über Mangel an Beifall beklagen, Fräulein Lenz!

Irene

Aber ich will einen anderen Beifall! Auch um

deinetwillen, Hans! Du hast mich oft gelobt, mich eine große Künstlerin genannt, mein Talent gepriesen, — aber noch nie hast du mir gesagt, daß ich schön bin! Ich dürste danach, es zu hören, von dir, von den Zeitungen, vom Publikum, — ich will es hören, denn ich bin schön! Und ich will eine Rolle haben, in der ich es zeigen kann! Nur eine, Hans! Nur einmal steige herab von deiner strengen Höhe!

Lindt

Um deiner Eitelkeit zu frönen, soll ich mir selbst untreu werden?

Irene

Nicht ein einziges Mal stand ich bis jetzt tiefdekolletiert auf der Bühne — ist das ein Zustand? Ich will einmal eine Rolle, in der ich mich austoben kann —

Lindt

(hält sich die Ohren zu; schreit) Genug! Genug!

Irene

— eine Rolle, daß das Publikum einfach paff ist! Seit acht Tagen übe ich zu Hause helles Grisettenlachen — hören Sie, Herr Hiller: — (sie lacht hell)

Lindt

Schluß! Ich habe genug davon! Es langt!

Irene

So lacht in ganz Deutschland keine zweite Schauspielerin! Laufe du nur wie ein Eisbär herum!! Ich will eine fesche Rolle, eine Kokotte! Ich habe mir schon einen seidenen Unterrock gekauft —

Lindt

Ich werde verrückt! Mein Kopf platzt!

Irene

— rosa, mit Seidenspitzen!

Hiller

(bewundernd) Ah!

Irene

Hans, du mußt —

Lindt

(außer sich) Jetzt ist's genug! In meinem Theater wird dieser Unterrock nicht auf die Bühne kommen!

Irene

Er wird, Hans! Er wird, und wenn ich ihn als Gretchen im Faust tragen müßte! Aber dazu wirst du es nicht kommen lassen! (schmeichelnd) Hans, mein süßer Junge, laß mich in einem französischen Schwank die Hauptrolle spielen —

Lindt

(die Hände abwehrend ausstreckend) Apage, Satanas! Hat sich denn alles gegen mich verschworen?

Hiller

So tu ihr halt den Gefallen, Eskimo!

Lindt

Auch du? Ist dir's so gleichgültig, ob an derselben Bühne Montags dein historisches Drama und Dienstags eine Pikanterie gegeben wird?

Hiller

Mein Drama wird davon nicht besser und nicht schlechter! —

Lindt

(schreit) Banausen seid ihr! Barbaren! Hier stehe ich und schwöre —

Hiller

Wir verzichten auf die Vereidigung!

Lindt

(ohne auf ihn zu hören) — an demselben Tag, an dem im Goethe-Theater ein Schwank aufgeführt wird, bin ich die längste Zeit Direktor gewesen! An demselben Tag habe ich zum letztenmal meinen Fuß über diese Schwelle gesetzt! Hol' mich der Teufel, wenn es anders ist! (in höchster Wut ab; er wirft die Türe dröhnend hinter sich zu).

Irene und Hiller

(betrachten sich erst verdutzt, dann lächelnd).

Hiller

Was nun?

Irene

(kokett) Es war mal ein Mann, der wollte einmal anders als seine Frau —

Hiller

Sie sprechen den Märchenanfang falsch aus: es war mal ein Mann, der wollte einmal anders als seine Frau — — einmal — —

(während sie lächelnd aufeinander zugehen, fällt rasch der Vorhang)

Zweiter Akt

(der gleiche Schauplatz)

Hiller

(sitzt am Pult, gemeinsam mit seiner Frau Zeitungen lesend. Rosenberg sieht mit in das Zeitungsblatt).

Agathe

Wenn ich den Kerl träfe, der das geschrieben hat! Was meinst du, was ich dann machen würde?

Hiller

Eine Dummheit.

Agathe

Eine Ohrfeige würde ich ihm geben.

Hiller

Glaubst du, daß ihm mein Stück dann besser gefallen würde? (er zerknüllt ärgerlich das Zeitungsblatt und wirft es in den Papierkob) Man sollte überhaupt keine Kritiken über eigene Werke lesen.

Rosenberg

Regen Se sich nicht auf deshalb, Herr Hiller! So ist's uns allen einmal gegangen! Auch der Shakespeare is schon einmal ausgepfiffen worden — damals, wie ich in Bautzen den König Lear gespielt hab' — nun, was

macht's? Deshalb is Shakespeare doch unser größter deutscher Dramatiker! Tatsächlich!

Hiller

Der Durchfall an sich ärgert mich ja gar nicht. Er ist mir sogar höchst gleichgültig.

Agathe

Ein Durchfall war es eigentlich nicht: neben mir hat ein Herr gesessen, der hat geklatscht.

Hiller

Mich ärgert nur der Unsinn, den diese Menschen über mein Stück zusammenschreiben, die guten Ratschläge, die sie mir geben, ohne sie jemals selbst zu befolgen — das widert mich an.

Rosenberg

Aber ich bitt' Sie, lieber Herr Hiller, es ist doch so furchtbar gleichgültig, was die Kritik schreibt. Es hat schon eine Kunst gegeben, ehe die Zeitungen erfunden waren. Was heißt Kritik?

Hiller

Sie sprechen also der Kritik jeden Zweck ab?

Rosenberg

Wo werd' ich! Es tut einem doch immer wohl, wenn ein anderer heruntergerissen wird! Man hat sowieso so wenig Vergnügen beim Theater! Wenn einem auch das noch genommen werden sollte, — nein, die Kritik ist eine Notwendigkeit! Jeder Fürst hat seinen Hofnarren — der Hofnarr seiner Majestät der Kunst ist die Kritik.

Hiller

Dieser Ausspruch ist nicht in Ihrem Kopf gewachsen!

Rosenberg

Nein, der stammt von Lindt. Ich selbst werd' doch so etwas Verrücktes nicht reden. Ich bin viel zu vorsichtig! Ich sag' Ihnen, es ist schwer, heutzutag' 'n großer Künstler zu werden, wenn man mit keinem Zeitungsverleger verwandt oder befreundet is!

Agathe

Da haben Sie recht! Wahrhaftig, so ist es!

Hiller

Ach was, gar nicht schwer ist es! Man muß nur etwas leisten.

Rosenberg

Solche Sprüch' hab' ich auch gemacht, wie ich noch in Ihrem Alter war. Aber Sie haben ganz recht, wenn Se sich nicht entmutigen lassen durch ihren Durchfall.

Agathe

Es war gar kein Durchfall.

Rosenberg

Nur den Kopf hoch! Sie haben Talent, lieber Hiller. Wenn ich's Ihnen sag', dürfen Sie's glauben!

Hiller

Ich hätte es auch ohne Ihre freundliche Erlaubnis geglaubt.

Rosenberg

Um so besser. Aber Se sind auf 'm falschen Weg mit Ihrem Talent! Was nutzt mir der beste Fußgänger, wenn er nach Norden marschiert, und er wird am Südpol erwartet? Sie schreiben historische Dramen — ich bitt' Sie: wir wollen im Theater keinen Geschichtsunterricht. Wir sind froh, daß wir ihn vergessen haben.

Ihre Begabung weist auf etwas ganz anderes hin. Auf etwas Größeres —

Hiller

(amüsiert) Auf was denn?

Rosenberg

Auf einen Schwank! Lachen Se nicht, — ich bin 'n alter Theateronkel, ich hab' eine Nase wie ein Dachshund.

Hiller

Der Dachshund gehört prämiiert. (Agathe lacht)

Rosenberg

Spotten Se ruhig — mir tut's nicht weh. Die meisten Künstler sind sich über ihre eigentliche Begabung völlig unklar. Wie mancher Schriftsteller hätt' seinem Talent nach Bankier werden sollen! Wie mein alter Freund Gerhart Hauptmann — so wahr ich hier vor Ihnen steh', — wie er noch 'n ganz unbekannter Mensch war, is er zu mir gekommen und hat gesagt: „Julius," hat er gesagt, „ich werd 'n Schwank schreiben!" — „Tu's nicht!" hab' ich ihm geraten. „Schwank is nicht dein Fach! Gerhart, schreib' lieber die „Weber"!" Er hat mir gefolgt und war gemacht. Genau so is es mit Ihnen, Herr Hiller, nur umgekehrt. Schreiben Se einen Schwank!

Hiller

Ich bin nicht witzig!

Rosenberg

Zu einem Schwank braucht mer doch keinen Witz! Höchstens braucht mer Witzblätter! Ich hätt' da einen großartigen Stoff: das Milieu war noch nie auf der Bühne! Etwas Hochoriginelles. Sie werden reich dabei!

Hiller

Geld reizt mich nicht!

Rosenberg

Bleiben mer bei der Wahrheit, Herr Hiller, es kommt mehr dabei heraus! Jeder Mensch braucht Geld! Auch die edelste Rose muß mit Mist gedüngt werden! Das Szenarium von dem Schwank ist schon fix und fertig. Sie brauchten nur den Dialog zu machen —

Hiller

Ich danke! Ich danke!

Agathe

Mein Mann kann seine Stücke allein machen!

Rosenberg

Wissen Se, was der Schwank behandelt? Die Hauptperson is 'n amerikanischer Millionär — es darf auch 'n Milliardär sein; auf der Bühne sind der Noblesse keine Schranken gesetzt — ein Millionär, der für seine Töchter europäische Fürsten kaufen möchte —

Hiller

Das haben andere doch schon ein dutzendmal auf die Szene gebracht.

Rosenberg

Nun, wenn schon? Da hätte auch der Goethe sagen können: ich mach' keinen „Faust", es existiert schon einer.

Hiller

Wenn er den Faust hätte mit Ihnen zusammen schreiben sollen, hätte er das wahrscheinlich auch gesagt.

Rosenberg

Das können Se gar nicht wissen! Ihr Stück ist ja gut, aber die Technik — die Technik!

Agathe

Mein Mann hat eine ganz vorzügliche Technik!

Rosenberg

Schon daß nur zwei weibliche Rollen in dem Stück sind, is ein Todesurteil. So ein Stück muß doch durchfallen! Merken Se sich das Rezept von einem alten Theateronkel: auf die Bühne gehören möglichst wenig Gedanken und möglichst viel Beine! Nicht solche Beine, wie ich se hab', sondern mollige, runde Beinerchen!

Agathe

(nachdenklich) Ob ich nicht doch zur Bühne gehen sollte?

Rosenberg

Ich sag' Ihnen: was ein Lustspieldichter nicht im Kopf hat, das muß er in den Beinen haben. Die Hauptsache ist doch, daß man Geld macht —

Hiller

Ich wiederhole Ihnen: das ist mir nicht die Hauptsache.

Rosenberg

Was is Ihnen denn die Hauptsache?

Hiller

Ich will meine Hörer erschüttern, erheben, sie zum Nachdenken anregen, ich will —

Rosenberg

Hör'n Se auf! Was 'n richtiger Theaterabonnent is, der will gar nicht erhoben sein! Hat er vor dem

Theater zu Nacht gegessen, dann stört ihm die Erschütterung die Verdauung; ißt er nachher zu Nacht, verdirbt sie ihm den Appetit! Wenn ich erschüttert werden will, seh' ich mer dressierte Löwen an, aber keine dressierten Schauspieler! (Lärm hinter der Szene. Triptoffs Stimme: „Ich muß ihn sprechen!") Nanu, was is das für 'n Volksgemurmel? Wenn hier ein Geschrei is, dann is sicher Herr Direktor Lindt in der Nähe! Passen Sie auf, ob er nicht gleich hereinstürmt?

Triptoff

(stürmt herein. Bohèmien, stark verwahrlost. Wild) Wo ist der Mensch, der hier die Stücke liest?

Agathe

(erschrocken) Um Gottes willen, haben Sie Waffen bei sich?

Triptoff

Nein, nur Manuskripte!

Hiller

Bitte, machen Sie keinen Gebrauch davon!

Triptoff

(auf Hiller losgehend) Also Sie sind der Idiot, der hier Stücke liest?

Hiller

Nein, ich bin nur der Idiot, der welche schreibt!

Triptoff

(auf Rosenberg losgehend) Also sind Sie's! Mensch, schämen Sie sich! Pfui! Pfui!

Rosenberg

Was schreien Se pfui? Sie kennen mich doch noch gar nicht.

Triptoff

Aber Ihre Taten kenne ich! Hier, mein neues Stück haben Sie mir zurückgeschickt! Ihr Repertoire wäre auf Jahre hinaus besetzt! Gar nicht gelesen haben Sie's!

Rosenberg

Gott sei Dank!

Triptoff

Mensch, reizen Sie mich nicht —

Rosenberg

Was brauche ich Ihre Stücke zu lesen? Ich bin doch hier nur zu Besuch!

Triptoff

Hören Sie: ich habe mein Stück eingereicht, ich habe die Seiten zwölf bis vierzig zusammengeklebt — und ich habe sie ebenso zusammengeklebt zurückbekommen! Reden Sie: was sagen Sie dazu?

Rosenberg

Der Herr Direktor wird schon nach Seite fünf genug gehabt haben von der Lektüre!

Triptoff

Was soll man tun, daß man in dieser Theaterkanzlei überhaupt gelesen wird?

Rosenberg

Eine Beschwerde über vertauschte Gummischuhe schreiben!

Agathe

Karl, dieser Mann ist schrecklich. Was will er nur?

Triptoff

Rechenschaft will ich! Ich habe alle erdenklichen Listen ersonnen: ich habe auf den Umschlag eines fünfaktigen

Trauerspiels geschrieben „Lustspiel in drei Akten" — alles umsonst! Wo ist der Sklavenhalter dieses Lokals?

Hiller

Kommen Sie in einer halben Stunde wieder. Vielleicht ist er dann da, um Sie persönlich hinauszuwerfen.

Triptoff

Gut! Ich komme wieder! Oh, ich komme wieder! (ab)

Agathe

Warum werden solchen Leuten nicht zwangsweise die Haare geschnitten?

Hiller

Ein armer Teufel, der nicht einsehen kann, daß er nichts kann.

Rosenberg

Nun ja, er lebt von der Kunst.

Hiller

Das ist es eben! Solche Künstler leben von der Kunst, statt daß die Kunst von ihnen lebt!

Rosenberg

Sagen Se mal, Herr Hiller: wissen Se nicht, ob Herr Werther schon mein „Bett der Frau Majorin" gelesen hat?

Hiller

Woher soll i ch das wissen?

Rosenberg

Nun, ich hab' nur gemeint! Entschuldigen Se!

(Pause)

Hiller

Wo nur Lindt bleibt! Wir werden noch den Zug versäumen!

Rosenberg

Sagen Se mal, Herr Hiller: woher kennen Sie eigentlich den Herrn Direktor Lindt so gut?

Hiller

Es ist wirklich fabelhaft, für was Sie sich alles interessieren!

Rosenberg

Man ist doch ein gebildeter Mensch. Also sagen Sie, woher —

(Direktor Werther tritt ein)

Rosenberg

Grüß Gott, Herr Direktor! Ich wart' schon eine Ewigkeit auf Ihnen! Was macht die Kunst?

Werther

Guten Tag, lieber Hiller! Küß die Hand, Gnädigste! Na, Sie haben ja den Durchfall glücklich überstanden.

Agathe

Es war gar kein Durchfall.

Werther

Doch, gnädige Frau! Ein Durchfall des Publikums! Jede Premiere ist ebenso eine Talentprobe des Autors, wie eine Talentprobe der Zuschauer. *Einer* von beiden fällt fast immer durch!

Rosenberg

Was macht die Kunst, Herr Direktor?

Werther

Sie hat keine Sehnsucht nach Ihnen!

Rosenberg

Können Se gar nicht wissen! Sagen Se, Herr Direktor — weil Sie gerade das Gespräch auf die Kunst

gebracht haben — was macht mein Stück? Haben Sie's schon gelesen?

Werther

Ja!

Rosenberg

Und? Und?

Werther

Unglaublich. Im ersten Akt zieht sich die alte Majorin auf der Bühne aus und legt sich in das Bett —

Rosenberg

Das Publikum wird jauchzen!

Hiller

Erster Durchfall des Publikums.

Werther

Im zweiten Akt zieht sich die Tochter auf der Bühne aus und legt sich in das Bett —

Rosenberg

— in das Bett, wo schon ein betrunkener, schnarchender Leutnant drin liegt.

Hiller

Zweiter Durchfall des Publikums.

Werther

Und im dritten Akt zieht sich der alte Herr Major aus, und legt sich in das Bett.

Rosenberg

Ja, es is Geist drin, in dem Stück! Ich hab' aber auch nur Situationen genommen, die schon hundertmal erprobt sind!

Werther

Kurz, das Machwerk ist so albern und trostlos, — daß ich auf einen großen Kassenerfolg rechne!

Rosenberg

(strahlend) Is es wahr? Is es Ihr Ernst? Is es angenommen?

Werther

Mein voller Ernst! In einer halben Stunde ist die erste Probe.

Hiller

Armer Lindt!

Werther

Lindt weiß von dem „neuen Unglück" noch nichts. Der wird aus den Wolken fallen!

Rosenberg

Wenn er Ihnen nur nicht auf den Kopf fällt, Herr Direktor!

Hiller

(erregt) Wenn Sie etwa glauben, *ich* werde ihm die Hiobsbotschaft überbringen, täuschen Sie sich! Gott sei Dank, daß ich in einer Viertelstunde abreise!

Rosenberg

Brauchen Se gar nicht, *ich* werd's ihm sagen. Ganz allmählich. Verlassen Se sich nur auf mich. Ich bin 'n Diplomat. Mein alter Freund, der Oberregisseur von Bayreuth — tatsächlich — hat immer gesagt —

Agathe

Zieht sich auch Fräulein Lenz auf der Bühne aus?

Werther

Und ob! Ohne Fräulein Lenz können wir ja das Stück gar nicht geben. Ihr zuliebe hab' ich's ja angenommen.

Agathe

Karl, wir fahren zur Premiere her!

Rosenberg

Sehn Se, Herr Direktor, zwei Freibillette haben Se schon verkauft!

Hiller

(bitter) Hans, hier verhandeln sie deine künstlerische Seligkeit!

Werther

Wir zahlen bessere Preise für die Seligkeit als der Teufel. Lindt wird freilich toben —

Rosenberg

Lassen mer ihn ruhig toben!

Werther

Er wird Feuer speien —

Rosenberg

Damit kann man viel Geld im Varieté verdienen!

Werther

Aber er wird sich wieder beruhigen.

Hiller

Das glaube ich schwerlich! Lindt ist Idealist!

Werther

Wenn Sie die Welt kennen würden, wären Sie kein Dichter, lieber Hiller! Ein Idealist ist ein Hungriger, der so lange auf Austern und Kaviar pfeift, als er selbst nur trocken Brot hat. Haben Sie schon einmal einen Ofen gesehen, der Wärme ausstrahlt, ohne Kohlen zu verzehren? Lassen Sie Lindt nur einmal vier Wochen nacheinander ein ausverkauftes Haus schauen, lassen Sie ihn erst einmal das Gefühl kennen, in einer eigenen Villa zu wohnen, in einem eigenen Automobil zu fahren —

Hiller

Wie wenig Sie Lindt kennen!

Werther

Oh, ich habe in meinem bißchen Leben schon mit gar vielen Idealisten zu tun gehabt! (wehmütig) Ich glaube sogar, ich war selbst einmal einer.

Hiller

Nehmen Sie mir's nicht übel: das muß schon sehr lange her sein!

Werther

Nicht gar so lange, lieber Hiller! So lange man den Wert des Geldes nicht kennt, ist es kein Verdienst, Idealist zu sein! Erst muß der Idealismus die Feuerprobe des Mammons bestanden haben, — eher ziehe ich nicht den Hut vor ihm!

(Lindt und Irene treten ein)

Lindt

(heiter) Ah, da ist ja die halbe deutsche Literatur beisammen! (gegenseitige Begrüßung) Karlchen, poeta laureatus, hast du die Kritiken gelesen?

Agathe

Ja, leider. Diese Kritiker sind rohe Menschen.

Werther

— Sie verwechseln immer Kunst und Theater, das ist ihr Hauptfehler.

Irene

Ihr Stück war nicht dramatisch genug, das war seine Schwäche.

Hiller

Wir wollen von den Toten nur Gutes reden! Mein Stück ist tot. Frieden seiner Asche!

Lindt

Aber daß du Talent hast, ist wenigstens anerkannt worden! Das ist viel, Junge!

Rosenberg

Es war mal ein Mann, der hat sich totgeschossen, weil die Kritik über ihn schrieb, er berechtige zu schönen Hoffnungen für die Zukunft.

Agathe

Und deshalb hat er sich erschossen?

Rosenberg

Der Mann war neunzig Jahre alt.

Werther

Sie ziehen recht geschmacklose Vergleiche, Rosenberg!

Lindt

(lachend) Laß ihn! Kinder, ich bin heute so famos gelaunt, so vergnügt — ich fühle, heute erhalte ich noch eine sehr glückliche Nachricht. Etwas, worüber ich mich so recht von Herzen freue! (spricht mit dem Ehepaar Hiller)

(Abseits)

Irene

(leise zu Werther) Ich danke Ihnen! Ich freue mich wie ein Kind auf die Rolle!

Werther

Sie werden einen Bombenerfolg haben! Es lebe die Unterwäsche in der Literatur!

Irene

Seien Sie doch nicht so boshaft! — Lindt weiß noch nichts?

Rosenberg

Keine Silbe! Aber ich werd's ihm sagen.

Irene

(Abseits) Es eilt! Er muß es noch vor der Probe erfahren. Ich habe ihn in die beste Laune versetzt.

Lindt

(wohlgelaunt hinüberrufend) Was für finstere Pläne werden denn da drüben geschmiedet?

Werther

(ebenso) Cäsars Ermordung!

Lindt

Nehmt euch in acht, daß euch nicht sein Geist erscheint! (plaudert weiter mit Hillers)

Werther

(leise) Wenn wir die beiden Hiller an die Bahn gebracht haben, kehren wir hierher zurück. Ich werde das Gespräch auf das rechte Thema bringen. Rosenberg, Sie bleiben vor der Türe stehen und schauen durchs Schlüsselloch.

Rosenberg

Ich soll durchs Schlüsselloch sehen? So was hab' ich noch nie in meinem Leben getan!

Werther

Dann tun Sie's jetzt!

Rosenberg

Se müssen sich aber in der Mitte halten! Die rechte Hälfte vom Zimmer sieht mer nicht durchs Schlüsselloch.

Werther

Woher wissen Sie denn das? Wenn ich ein Heft fallen lasse, treten Sie ein und machen Lindt die kritische Mitteilung. Aber allmählich! Schonend! Hören Sie?

Lindt

(wie oben) In der Zeit kann man aber einen ganzen Senat ermorden! Welche Rolle haben Sie denn bei Cäsars Ermordung, Rosenberg?

Rosenberg

Ich bring' die Nachricht in die Zeitung.

Lindt

Kinder, unterbrecht eure Verschwörung, der Zug wartet nicht. Oder, Karlchen, hast du dir's überlegt und bleibst du noch einen Tag?

Hiller

Nein, ich fahre, ehe die Mittagsblätter erscheinen.

Lindt

Recht hast du! Was sollst du auch noch in dieser Banausenstadt? Durchgefallen bist du, und —

Agathe

Es war gar kein Durchfall.

Lindt

Ich will es in der Droschke zum Bahnhof feststellen. Fahren Sie mit, Werther?

Werther

Natürlich!

Lindt

Und du, Irene?

Irene

Herr und Frau Hiller werden mich entschuldigen. Ich habe noch mit dem Regisseur zu sprechen.

Lindt

Kommt der denn heute ins Theater? Es ist doch keine Probe.

Irene

(verlegen) Er sagte, er käme.

Lindt

So so! — Also auf Wiedersehen!

Irene

(zu Herrn und Frau Hiller) Gute Reise! Und auf Wiedersehen!

Hiller

Danke! So Gott will, wirken Sie bei meinem nächsten Durchfall wieder mit! Adieu!

Agathe

Adieu, liebes Fräulein!

Rosenberg

Adieu! — Herr Hiller, denken Se an Amerika!

(Lindt, Werther, Hiller und Agathe rechts ab)

(kurze Verlegenheitspause zwischen Irene und Rosenberg)

Rosenberg

Is Ihnen das Vergnügen meiner Anwesenheit unangenehm?

Irene

Aber durchaus nicht. Wie kommen Sie darauf?

Rosenberg

Ich weiß doch, daß ich hier im Theater halb und halb als komische Figur betrachtet werde. Wenn mer mir „Guten Tag" sagt, meint mer „Adieu!" Wenn ich hier mit einem sprech', hab' ich immer das Gefühl, als hätt' er die Uhr in der Hand. (mit leiser Bitterkeit) Wenn mich nicht meine Agentur dazu zwingen würde, käme ich nicht hierher!

Irene

(gutmütig) Das reden Sie sich nur ein. Alle haben Sie hier gern.

Rosenberg

Solang se mich brauchen! — Liebes Fräulein, mein Geschäft is kein Vergnügen. Wenn ich 'ne Treppe hinaufgeh', denk' ich mer immer: mit welchem Körperteil wirst de zuerst herunterkommen? Bildlich gesprochen natürlich! — Ich fühl's selbst, ich gehör nicht zu den sympathischen Menschen. Wenn Sie, liebes Fräulein, Leibschmerzen haben, sagen die Leute mitfühlend: „Gute Besserung!" — wenn ich Leibschmerzen hab', lächeln se: „Rosenberg, was machen Se für'n komisches Gesicht!"

Irene

Glauben Sie doch das nicht! Mir sind Sie recht sympathisch.

Rosenberg

Wirklich? Bin ich das wirklich? (er tritt näher) Ja, Fräulein Lenz, Sie haben's leicht, Güte zu verschwenden! — Ich hab' mal von einem König gelesen — ich glaub', es war 'n römischer oder sonst so was antiquarisches —, dem ist alles, was er berührt hat, zu Gold geworden. So 'n Glück hat auch nur 'n König! So werden auch alle Worte, die Ihre Zunge berührt, zu Gold.

Irene

Sie werden ja ganz poetisch, Rosenberg.

Rosenberg

Die Wahrheit is immer poetisch. Aber ich werd' gleich wieder prosaisch werden, haben Se keine Angst!

Ich steh' mit der Poesie wie mit einem Verwandten, mit dem man am besten auskommt, wenn man sich möglichst selten sieht. — (seufzt; vertraulich) Und doch: ich könnt' in meinem Leben 'n bißchen mehr Schönheit ganz gut brauchen. Ich fühl' mich oft so einsam!

Irene

Das ist Menschenschicksal.

Rosenberg

Wenn ich mir so die Menschen betrachte, mit denen ich im Café sitze, komm' ich mer vor, wie ein Veilchen in einem Strauß Gänseblümchen! Sie freilich haben immer Schönheit um sich, Sie brauchen nur in den Spiegel zu gucken. Ihr Gesichtchen möchte ich öfters sehen . . .

Irene

Ich will Ihnen eine Photographie von mir schenken, wenn es Ihnen Freude macht.

Rosenberg

Ich werd' mich mit meiner revanchieren! — Wissen Se, was ich mit Ihrer Photographie machen werd'?

Irene

Nun?

Rosenberg

Ich werd' se in einen selbstgeschnitzten Rahmen stecken und werd' se über meinem Bettchen aufhängen. — Se können unbesorgt sein: ich lass' keinen Fremden in mein Schlafzimmer! — Wenn ich dann morgens auf-wach' —

Irene

Es dichtelt schon wieder bei Ihnen! Trinken Sie ein Glas Wasser, Rosenberg!

Rosenberg

Auch Sie verkennen mich, liebes Fräulein! Sie können mir's glauben: ich bin im Grunde ein guter Kerl!

Irene

Ich glaube es Ihnen, obwohl Sie es selbst sagen.

Rosenberg

Wer zu mir freundlich ist, kann alles von mir haben. Nur ein bißchen Liebe muß man mir zeigen. Ich bin wie eine Gewächshauspflanze, die nur duftet, wenn man sie pflegt. Ich verzins' meine Gefühle sehr hoch: ich geb' die Freundlichkeiten wie die Grobheiten mit Wucherzinsen zurück. Besonders die Freundlichkeiten. Eine Frau könnte es bei mir sehr gut haben. Sehr gut, liebes Fräulein! (tritt noch näher)

Irene

Warum heiraten Sie dann nicht, Rosenberg?

Rosenberg

Ich bin doch auf dem besten Weg dazu, liebes Fräulein! Schon längst hab' ich mer gesagt: Du bist in dem Alter, wo du ans Heiraten denken mußt! Denn sehen Se, was ist so ein Junggeselle ohne Kinder? Er kommt mer vor wie ein Roman, in dem's heißt „Fortsetzung folgt" — und die Fortsetzung folgt nicht. Mer träumt sich doch immer seine Kinder besser, zufriedener, erfolgreicher. Mer sieht doch seine Nachkommen immer eine Stufe höher. Is es nicht wahr: wenn sich die Affen nicht fortgepflanzt hätten, gäb's keine Menschen!

Irene

Ob man den Affen dafür dankbar sein soll?

Rosenberg

Dem Aff', von dem Sie abstammen, möcht' ich alle vier

Hände küssen! — Und sehen Se, liebes Fräulein, für wen arbeitet mer denn lieber, als für Kinder? Was nutzt's mich, daß ich mit meinem Geschäft so zufrieden bin? Und ich kann damit zufrieden sein! Unberufen! (spukt dreimal aus) Ich könnte eine Frau sehr gut ernähren. Sehr gut, Fräulein Irene.

Irene

(unangenehm berührt) Nun erfüllen Sie aber Ihr Versprechen, prosaisch zu werden, zu gewissenhaft!

Rosenberg

Sagen Sie das nicht! Sie nicht! Aus Ihrem Mündchen möcht' ich keinen Tadel hören! Eine Nachtigall darf nicht krähen! Von Ihnen möcht' ich nur Gutes hören! Nur Liebes! Denn — ich weiß nicht, ob Sie's schon bemerkt haben — ich liebe Sie! Wirklich, ich liebe Sie! (zu ihren Füßen) Fräulein Lenz — Irene — ich fleh' Sie an — willst du meine Frau werden? ....

Irene

Stehen Sie auf! Bitte, — ersparen Sie mir das!

Rosenberg

Erst gib mir Antwort! Willst du meine Frau werden?

Irene

Ich liebe Hans!

Rosenberg

Das müßte natürlich aufhören, wenn Sie meine Frau sind!

Irene

Ich liebe ihn zu innig, um jemals die Frau eines Anderen werden zu können.

(Kurze Pause)

Rosenberg

(langsam aufstehend) — — Sie lieben ihn — — ja, dann ist nichts zu machen! — — ja, so geht mir's immer: das Glück fährt im Schnellzug, und ich kann mir kaum Bummelzug leisten! .... Hab' ich Sie beleidigt, Irene (sich schnell verbessernd) Fräulein Lenz?

Irene

(lächelnd) Nein! Wenn ich jedem, der mir eine Liebeserklärung gemacht hat, zürnen wollte, müßte ich mit dem ganzen Theater verkracht sein! Reden wir nicht mehr davon!

Rosenberg

Reden wir nicht mehr davon! — Also Sie werden Lindt heiraten?

Irene

Er hat noch nicht um meine Hand angehalten.

Rosenberg

Das sieht ihm ähnlich. Es gibt doch nichts Dümmeres auf der Welt als ein Genie! Bei jedem Stück Gansbraten, das ich esse, denk' ich mer: „Gott sei Dank, daß ich kein Genie bin! Sonst wär' der schöne Gansbraten ein Stück trockenes Brot!" — Nun, Lindt wird um Ihre Hand anhalten, — bald sogar, — lassen Se nur mich machen —

Irene

(heftig) Ich verbiete Ihnen jede unerwünschte Einmischung!

Rosenberg

Gern hätt' ich's sowieso nicht getan. — Denn wer weiß, wie lange Lindt noch Theaterdirektor ist?

Irene

Was soll das heißen?

Rosenberg

Das soll heißen, daß ich eine Krise kommen seh'. Mein Gefühl is zuverlässig wie ein Rheumatismus: ich spür' die kommenden Gewitter voraus. Lindt ist nicht mehr lange Theaterdirektor.

Irene

Und wer sollte ihn verdrängen?

Rosenberg

Er sich selbst! — Er hat doch geschworen: sobald ein Schwank aufgeführt wird, legt er sein Amt nieder. Und Lindt hält seine Schwüre! Der ist schon so gewissenlos!

Irene

Sie glauben also wirklich ....?

Rosenberg

Ob ich glaube!

(Pause)

Irene

(entschlossen) Ich spiele nicht mit!

Rosenberg

(entsetzt) Sie wollen nicht mitspielen? In meinem Schwank nicht mitspielen? Das werden Sie mir doch nicht antun?

Irene

Ich spiele nicht mit!

Rosenberg

Und Direktor Werther? Ohne Sie kann er den Schwank ja nicht geben! Und er braucht einen Kassenerfolg! — Fräulein Lenz, — machen Se keine

Dummheiten — scherzen Se nicht in einer so wichtigen Angelegenheit —

Irene

Ich spiele nicht mit!

(Lindts Stimme hinter der Szene)

Rosenberg

(ratlos) Was soll ich Ihnen nur vorlügen, daß Sie Vernunft annehmen? — Und jetz' grade muß Lindt dazwischenkommen! — (dringlich) Ueberlegen Sie sich's — (Lindts Stimme abermals) — besinnen Se sich, solang ich durch's Schlüsselloch seh' — ich mach' Ihnen auch nie mehr einen Heiratsantrag — liebes Fräulein — (schnell durch die Mitteltüre ab. Im selben Augenblick treten Lindt und Werther rechts ein)

Lindt

Nun, Irene, hast du den Regisseur gesprochen?

Irene

Ja, — es war nicht so wichtig.

Lindt

Merkwürdig. Der Regisseur ist, während er mit dir sprach, uns auf der Straße begegnet.

Werther

Sie haben sich versehen, Kollege! Es ist mir selbst schon oft so gegangen: der Regisseur hat einen Doppelgänger — ein Gemüsehändler, der ihm täuschend ähnlich sieht —

Lindt

Es war jedenfalls sehr nett von dem Gemüsehändler, daß er mich gegrüßt hat. — (gemütlich) Meine Augen und mein Verstand lassen überhaupt in letzter Zeit ein wenig nach: Gestern begegnen mir unser Müller und Schuster. Müller, der Berliner, begrüßt mich plötzlich

im reinsten Sächsisch; Schuster, der Schwabe, meint im schönsten Operettenamerikanisch: „Au yes, wuie gehen es unsere dear old Direktor?" — „Seid Ihr verrückt geworden?" frage ich. — „Nee, mei' kutestes Direktorchen," lacht Müller. „Mer studieren Se nämlich bloß des neueste Gunstwerk, wenn Se giedigst erlooben wollen!"

Werther

Schauspielerscherze! Sonst nichts!

Irene

Die zwei waren schon immer Spaßvögel.

Lindt

Ich habe mir auch weiter keine grauen Haare darüber wachsen lassen! (sie setzen sich) Werther, wissen Sie, daß ich in den letzten Tagen viel über uns beide nachgedacht habe? Es ist doch eigentlich recht schade, daß wir so schlecht miteinander auskommen.

Irene

Siehst du das „schon" ein?

Werther

Wir vertragen uns doch ganz gut: Sie schimpfen, und ich mach' mir nichts draus! Inniger sind auch die treuesten Freundschaften nicht.

Lindt

Dann gäbe es keinen besseren Freund als einen ehrlichen Feind! — Lieber Kollege, wenn auch nie unsere Kunstanschauungen übereinstimmen werden —

Werther

Aber gerade auf diesem Gebiete sind wir ganz einig! Meinen Sie, ich weiß nicht, daß fast alle die Stücke, die ich Ihnen zur Aufführung vorschlage, kunstlos sind?

Wir sind einzig und allein über den Wert des G e l d e s verschiedener Ansicht.

L i n d t

Wenn man sich mit Ihnen nur fünf Minuten unterhalten könnte, ohne daß das Wort „Geld" fällt!

W e r t h e r

Jeder Patient spricht von seiner Krankheit. Die meine heißt Dalles! Wenn wir nicht bald einen Schwank gegen diese Krankheit verordnen, wird sie demnächst P l e i t e heißen! (er läßt ein Buch fallen. Sieht nach der Mitteltüre. Rosenberg tritt n i ch t ein)

L i n d t

(lächelnd) Soweit ich mich erinnere, heißt dieses Haus Goethe-Theater, und nicht Rinaldini-Theater. Ich bin Künstler, nicht Bankier.

I r e n e

Man kann beides gleichzeitig sein!

L i n d t

(wird langsam erregter) Es gibt sogar Leute, die verkaufen ihre Liebesgedichte an Zeitschriften! Solche Menschen sollten von einer Prostituierten Schamhaftigkeit lernen!

I r e n e

Bitte, weniger Derbheit! Ich mag die Rosen nicht, die nach Schnupftabak riechen!

L i n d t

Und i ch mag die Gefühle nicht, die einen seidenen Unterrock tragen!

W e r t h e r

Lästern Sie die seidenen Unterröcke nicht; sie spielen eine sehr wohltätige Rolle in der Kunst!

Irene

Meiner ist immer noch nicht bezahlt.

Werther

Vielleicht kommt er in die Konkursmasse dieses Theaters!

Lindt

Ich sterbe lieber als ehrlicher Soldat auf dem Schlachtfeld der Kunst, ehe ich mich hinter Unterröcke verstecke!

Werther

Sie beurteilen die Situation falsch: auf dem Schlachtfeld der Kunst stirbt man nicht; dort wird man nur zum Krüppel geschossen! Und mit keinem Veteranen hat Freund und Feind weniger Mitleid, als mit dem Veteranen der Kunst.

Lindt

Eben deshalb will ich mir meine Seele nicht verkrüppeln lassen! Leide ich mit meinen Plänen Schiffbruch, so soll's ein braver Seemannstod sein!

Werther

Und aus meiner Tasche werden die Kosten des Begräbnisses bezahlt! — Ich danke!

Irene

Hans, wenn du so sprichst, bist du zum Küssen!

Werther

(leise zu ihr) Wollen Sie gleich still sein! Denken Sie an unseren Schwank!

Irene

(wendet sich ab)

Lindt

In dem Tempel der Kunst scheint das Echo verhext zu sein: Schreit man aus vollstem Herzen ein edles Wort

hinaus, so schweigt das Echo; flüstert man aber nur ganz leise eine Trivialität, eine Lüsternheit, so schallt es jauchzend aus allen Ecken wieder.

Werther

Und was folgt daraus? Daß man das Edelste für sich behalten soll! Wenden Sie diese Weisheit einmal praktisch bei der Wahl unseres Repertoires an. (er läßt das Buch abermals fallen, schaut nach der Türe. Rosenberg tritt nicht ein).

Lindt

(das Buch aufhebend) Sie haben heute den Tatterich! (reicht ihm das Buch)

Werther

Vom Geldzählen sicher nicht! — Danke!

Lindt

Merken Sie sich: noch nie sind die neun Musen mit einem Portemonnaie abgebildet worden.

Irene

Wohl aber mit einem Lorbeerkranz. Der Erfolg ist alles.

Lindt

Nein, tausendmal nein! Im Leben hat immer und immer nur die Liebe recht. Und so ist's auch in der Kunst. Ich führe ein Stück nicht auf, weil ich Geld oder Erfolg zu erringen hoffe, sondern weil ich das Stück liebe! Hätte ich nicht diese Liebe zum Kunstwerk, wie könnte ich dann den Kampf mit dem Publikum bestehen?

Werther

Und den Kampf mit dem Gerichtsvollzieher?

Lindt

Diesen Kampf überlasse ich I h n e n! Meine L i e b e kann mir kein Gerichtsvollzieher pfänden!

Irene

Fangt Ihr schon wieder an zu streiten? Es gibt wahrhaftig kein älteres Weib als einen jungen Mann!

Lindt

Es geht ja nicht ohne Zank! Werther will mir beständig Waffen aus Blech in die Hand drücken, mir, der ich mit einem so gefährlichen Gegner kämpfe, wie es das Publikum ist!

Werther

Das Publikum besiegt man n u r mit Blech! Lesen Sie eine Repertoirestatistik nach, wenn Sie's nicht glauben!

Lindt

Ich werde Ihnen das Gegenteil beweisen! (in Ekstase) Ja, es ist wahr; das Publikum ist eine Hydra. Ein vielköpfiges Ungeheuer. Aber i ch werde der Herakles sein, der es zur Strecke bringt! Ich habe es mir gelobt und ich werde mein Gelübde halten! (Werther wirft, wütend, mit aller Kraft sein Buch auf den Boden; sieht nach der Mitteltüre) Und wenn jetzt ein Engel in eigener Gestalt hier einträte —

Rosenberg

(tritt ein, will Lindt umarmen) Herr Direktor, tausend Dank! Tausend Dank! (ergreift die Hand des Verblüfften)

Lindt

Was bedeutet das? Was soll das heißen? Wofür Dank?

Irene

(wendet sich ab)

Rosenberg

Wofür? Für die Annahme meines Stückes! Sie werden doch mein „Bett der Frau Majorin" aufführen! Wissen Sie das noch nicht? (leiser zu Werther) Wie hab' ich ihm das allmählich beigebracht?

Lindt

(aufschreiend) Das ist ein Komplott! Man will mich in meinem eigenen Heim erwürgen! — Aber Ihr täuscht Euch! — Irene, du wirst **nicht** mitwirken! Hörst du? Ich verbiete es dir! Ich verbiete es dir!

Irene

Du verbietest es mir? — Oh, was für ein Ton! Bin ich ein Kind?

Lindt

Sei, was du willst! Ich verbiete es dir! Ich dulde es nicht, daß du dich — mich — uns alle so entwürdigst!

Irene

Und du glaubst, ich lasse mir etwas **verbieten**? Bin ich deine Marionette? (Sie lacht krampfhaft)

Rosenberg

(applaudiert) **So** müssen Sie in der großen Entkleidungsszene im zweiten Akt lachen, dann garantier' ich hundert Aufführungen! Die Sorma feirt nicht melodischer!

Lindt

(besinnungslos vor Zorn) Du wirst in diesem Machwerk die Bühne nicht betreten! Mit diesen Fäusten zerre ich dich herunter! Es geschieht ein Unglück, — Irene, ich warne dich — ich weiß nicht, was ich tue —

Rosenberg

Das kommt mer auch so vor!

Irene

Denkst du, ich fürchte mich? — Bis zu diesem Augenblick habe ich geschwankt, ob ich die Rolle spielen soll. Nun aber weiß ich: ich werde sie spielen! Ich werde triumphieren darin! Dir zum Trotz werde ich sie spielen! Und es soll mein liebster Theaterabend werden!

Werther

(leise) Ueberspannen Sie den Bogen nicht!

Irene

Soll ich keinen Willen mehr haben dürfen? Soll ich ewig nur Schülerin sein, und du bleibst der Meister? — Nein, mein Freund, *ich* bin Herrin aller meiner Entschlüsse. Mein Kopf kann ebenso hart sein wie der deine! Mit Vergnügen wage ich diese Probe! (sie schweigt erschöpft)

Rosenberg

(halblaut) Ei, ei, — bin *ich* froh, daß ich die nicht geheiratet hab'!

Lindt

(ratlos) Irene — du mißverstehst mich — es handelt sich ja gar nicht um mich — ich bin vielleicht zu heftig gewesen — ich *bitte* dich — hörst du, ich *bitte* dich — (er kniet vor ihr) spiele die Rolle nicht! Gib deine Hand nicht her zu diesem schändlichen Intrigenspiel! Es geht um meine Ehre! (flehend) Ich bitte dich! — Irene!

Rosenberg

Da hab' ich heut' auch schon emal gekniet!

Irene

Denkst du, mich jetzt auf diese Art zu ködern? Kann die Bulldogge auch schmeicheln? — Nein, du verstellst dich

vergebens! Ich werde spielen! Mit Wollust stürze ich mich auf diese Rolle! Und schön werde ich sein! Du selbst sollst mich wie ein Wunder anstaunen! Eine Verkörperung der überschäumenden Lebenslust werde ich sein! Oh, wie ich mich freue auf diese Première.

Lindt

(ist aufgesprungen) So macht, was ihr wollt! — Ich habe hier nichts mehr zu suchen!

Werther

Aber bester Kollege —

Lindt

Ich Ihr Kollege? — Das Wort fehlte noch, um mich mit doppelter Eile zu vertreiben! (Er rennt nach der Türe)

Triptoff

(eintretend, prallt ihm entgegen).

Lindt

(schreit ihn an) Was suchen Sie Mameluke hier?

Triptoff

(verblüfft) Ich hätte hier einige Manuskripte —

Lindt

(mit großartigem Hohn) Her damit! (reißt sie ihm aus der Hand) Nur keine Scham! Wir sind ja hier im Goethe-Theater! (liest) „Amaliens Blinddarm — ein Seelengemälde in fünf Aufzügen" — ist akzeptiert! Wird aufgeführt! (wirft es auf den Boden) „Nero — ein Schauspiel in drei Abenden mit einem Vorspiel" — angenommen! Mit tausend Wonnen angenommen! Es ist ja so gleichgültig, was hier aufgeführt wird! (wie oben) Lassen Sie sich gratulieren: Sie sind der rechte Mann für dieses Theater: Sie sehen grenzenlos unta-

lentiert aus! — „Juliettens Spitzenhöschen, ein deutsches Lustspiel" — erworben! Mit tausend Freuden! Spitzenhöschen sind unsere stärkste Seite! — Haben Sie nicht noch mehr Manuskripte? (wie oben) Noch eine Trilogie?

Triptoff

(stotternd) Hier nicht — aber zu Hause —

Lindt

Bringen Sie sie! Schicken Sie sie! Je schlechter, desto besser! Haben Sie ein Kindermädchen, das dichtet? Wir geben ihre Werke! Oh, wir sind vorurteilslos! Vielleicht kennen Sie einen schriftstellernden Säugling? Bringen Sie ihn her! Wir suchen so etwas schon lange!

Werther

Lindt! Lieber Lindt —

Irene

(ihn zurückhaltend) Lassen Sie ihn nur! Er hat's nicht anders gewollt!

Rosenberg

(vorsichtig, zu Lindt) Den schriftstellernden Säugling könnt' ich Ihnen eventuell beschaffen.

Theaterdiener

(tritt ein) Der Regisseur bittet die Herrschaften zur Probe!

Rosenberg

Gleich kommen wir!

(Theaterdiener ab)

Werther

Lindt, so hören Sie doch —

Lindt

(dreht ihm den Rücken).

Rosenberg

(mit Werther abgehend) Lassen mer'n, Herr Direktor! Er scheint nicht gut gelaunt.

Lindt

(zu Irene, bittend) Irene!

Irene

Nein! (ab)

(Pause)

Triptoff

(zögernd) Hochverehrter Gönner! — Es treibt mich, Ihnen aus tiefgefühltestem Herzen heißen Dank —

Lindt

(zerstreut) Schon gut! — Gehen Sie!

Triptoff

Endlich ist es mir vergönnt gewesen, einen wirklichen Kenner wahrer Kunst, wie ich sie schaffe — (er schweigt, da der auf und ab gehende Lindt ihm nicht zuhört)

(Pause)

Lindt

(hebt Triptoffs Manuskripte vom Boden auf, setzt sich wie im Halbschlaf an das Pult und liest mechanisch und halblaut) „Nero — ein Schauspiel in drei Abenden mit einem Vorspiel — Szene im Palast — des Nero — im Hintergrund geht die Sonne auf —

Nero: Zum Frühstück schlachtet mir drei Mazedonier!
Bringt Christenblut, auf daß ich darin bade!
Tribulzio, was lächelst du —"

(aufschluchzend) Und das in meinem Theater! — In meinem Goethe-Theater! (Er stützt weinend den Kopf in die Hände. Plötzlich, wie von einem rettenden Ge-

danken durchzuckt, springt er auf, stutzt, und eilt den Abgegangenen nach)

Triptoff

(ihm verdutzt nachschauend) Jetzt läuft er davon — g'rade, wie ich ihn um Vorschuß bitten wollte . . . .

(Der Vorhang fällt)

Dritter Akt

(Der gleiche Schauplatz. Im Hintergrund hängt ein großes Porträt, das Lindt in Schauspielerpose darstellt. Kranzschleifen, Theaterzettel an den Wänden. Der Raum ist reich mit Tannengrün geschmückt. Arbeiter sind beschäftigt, an den Türen Lorbeerkübel aufzustellen.)

Rosenberg

(im Frack; zu den Arbeitern) So! Den Baum hierher! — Mehr rechts! —

Ein Arbeiter

Ist's so recht, Herr Dokter?

Rosenberg

Sagen Se nicht immer „Dokter" zu mir! Ich geb' Ihnen doch kein Trinkgeld! (er tritt prüfend einen Schritt zurück) Schön sieht's aus! Gut hab' ich's arrangiert! Mein alter Freund, der Oberregisseur von den Meiningern, hat immer zu mer gesagt — tatsächlich —

Ein Arbeiter

Können wir nun gehen, Herr Dokter?

Rosenberg

Sie könnten schon längst weg sein! — Das heißt: sind

schon die Leute bestimmt, die am Schluß der Vorstellung Fräulein Lenz die Pferde ausspannen?

Ein anderer Arbeiter:

Jewiß, Herr Dokter! Is allens prompt jemacht!

Rosenberg

Also dann verschwinden Se! (die Arbeiter ab; geht an's Haustelephon und klingelt) „Lutz! — Jawohl, kommen Se mal 'rüber!" — Nun, was sagst de, Werther?

Werther

(der bisher teilnahmslos auf und ab ging) Ich bin sprachlos!

Rosenberg

Das is mir noch nie passiert! — Warum hast de denn heute keinen Frack an?

Werther

Und warum hast du deine Orden nicht angelegt?

Rosenberg

Erstens weil ich Demokrat bin, und zweitens hab' ich keine.

Werther

Und ich habe keinen Frack angezogen, weil mir der ganze Schwindel nicht paßt!

Rosenberg

Und wenn nachher der Photograph kommt und die Geschichte knipst? Was dann?

Werther

Einen Photographen hast du auch bestellt? — Ich dachte, es wird eine ganz intime, private kleine Feier.

Rosenberg

Wird's auch! Ganz privat! Nur die Presse haben mer

dazu eingeladen! — Du, ich hab' 'ne Rede auf die Damen in Versen gemacht — soll ich dir se vorlesen?

W e r t h e r

Rosenberg, ich bin ein alter, gebrechlicher Mann!

R o s e n b e r g

Die Rede is nämlich wirklich gut. — Zwanzig Mark hat se mich gekostet. — Nun, Goethe hätt' mehr dafür verlangt, aber —

L u tz

(eintretend) Herr Rosenberg, Sie wünschten?

R o s e n b e r g

Ist der Gesangsverein schon da?

W e r t h e r

(seufzt tragikomisch).

L u tz

Er steht unten im Hof, Herr Rosenberg.

R o s e n b e r g

Wenn ich das Zeichen geb', muß es losgehen! — Was werden se denn heulen, die vereinigten Carusos?

L u tz

Zuerst: Das ist der Tag des Herrn —

R o s e n b e r g

Gut! Sehr gut! Religion macht immer 'n guten Eindruck auf die Regierung!

L u tz

Und dann: Siegesgruß an die Germania.

R o s e n b e r g

Ausgezeichnet! Patriotismus macht immer 'n guten Eindruck auf die Geistlichkeit!

W e r t h e r

(lacht).

Rosenberg

Weshalb lachst de?

Werther

Ich freue mich über deine demokratische Gesinnung.

Rosenberg

Lieber Freund: man muß mit den Carusos heulen. — Wie steht's denn unten mit der Aufführung?

Lutz

Glänzend. Das Publikum ist enthusiasmiert. Es sind schon ganze Berge von Blumen auf der Bühne. Ganze Rosenberge.

Rosenberg

Sie, werden Se nicht anzüglich! — Uebrigens, Blumen gehören dazu! Blumen sind für den Künstler, was Bonbons für die Kinder! — Wie weit ist denn die Vorstellung?

Lutz

Der zweite Akt ist gleich fertig. Dann kommt nur noch der kurze Schlußakt. Und dann hält Herr Direktor Lindt eine kleine improvisierte Dankrede an die Zuschauer.

Rosenberg

Acht Tage improvisiert er schon dran 'rum! Die Worte kann er so ziemlich, aber die „tränenerstickte Stimme" klappt noch nicht recht. — Ich werd' mal 'runter zu ihm gehen! Ich bin doch seine rechte Hand — sein Sprachrohr sozusagen. — Wenn jemand nach mir fragt, ich bin gleich wieder da! (ab)

Werther

Nun, Lutz, was sagen Sie zu dem Rummel?

Lutz

Ich hab' hier nur ein Amt und keine Meinung.

Werther

Um Gottes willen sprechen Sie hier kein klassisches Zitat aus! — Ist es schon je dagewesen, daß man das fünfjährige Bestehen eines Theaters mit einem Jubiläum feiert?

Lutz

Herr Direktor Lindt hat es so angeordnet.

Werther

Ich weiß. — Mir kommt es so vor, als ob das Gold Röntgenstrahlen aussende. Seltsame Bilder erhält man, wenn man einen Kunstschwärmer mit diesen Strahlen durchleuchtet .... Man sollte niemanden vor seinem Tode einen Idealisten nennen! — Lutz, wieviel Telegramme sind bis jetzt eingelaufen?

Lutz

Zweihundertfünfzehn. Darunter hundertsechsundneunzig gereimte.

Werther

Die Nichtgereimten möchte ich nachher lesen. (er seufzt)

Lutz

Der Herr Direktor sind heute, an diesem Ehrentage, so melancholisch?

Werther

Ich denke daran, daß wir vor fünf Jahren dieses Theater mit „Iphigenie auf Tauris" eröffnet haben .... Und heute? — Nie hätte ich geglaubt, daß es von Griechenland so nahe nach Kalau ist.

Lutz

Aber wir erringen doch Lorbeeren auf Lorbeeren, Herr Direktor.

Werther

Lieber Lutz, der Unterschied zwischen den Kränzen, die wir auf Gräber legen und jenen, mit denen wir unsere Künstler schmücken, ist nicht gar so groß. Erst muß gar vieles im Künstlerherzen erstorben sein, ehe ihm die Mitwelt Lorbeer windet. — Der Polizeipräsident setzt Prämien aus für verratene Raubmörder, das Publikum für verratene Ideale. — Erinnern Sie sich noch, wie Fräulein Lenz heute vor fünf Jahren die „Iphigenie" spielte? Die schönen Worte schimmerten auf ihren Lippen wie der Tau auf einer Blüte. Und wie wundervoll sie aussah. Das lange, griechische Gewand, das ihre Glieder umhüllte — so keusch und edel —

Irene

(tritt ein. In stark dekolletiertem Bühnenkostüm, das die Beine frei läßt. Sie trägt einen kleinen Pompadour in der Hand) Ist Hans nicht da, Dickerchen?

Lutz

Herr Direktor Lindt ist unten im Sekretariat.

Werther

Der zweite Akt ist vorüber?

Irene

Ja! In den ersten Szenen des dritten Aktes habe ich nichts zu tun. — Wie ist Hans gelaunt?

Werther

Ich habe ihn heute noch nicht gesprochen. Er hat heute nur Zeit für sich selbst.

Irene

Für sich selbst? Für diesen Fremdling haben die Menschen am seltensten Zeit.

W e r t h e r

Was wolltest du denn von Hans?

I r e n e

(mit einem Blick auf Lutz) Hm!

L u t z

Ich darf wohl wieder gehen?

W e r t h e r

(lachend) Lutz, Sie sind ein Prachtkerl! Wenn doch jemals die Vorgesetzten ihre Untergebenen so scharf durchschauen könnten, wie die Untergebenen ihre Vorgesetzten! — Sagen Sie, Lutz, hat Lindt eigentlich am heutigen Ehrentage auch I h r e r gedacht? Haben Sie Gehaltserhöhung oder eine Gratifikation bekommen? Irgend was?

L u t z

(zuckt die Achseln).

W e r t h e r

Dacht' ich mir's doch! Der Geldbeutel der zu schnell Reichgewordenen hat nur einen Eingang, nie einen Ausgang. — Na, ich werde schon an Sie denken! — 's ist gut, Lutz!

(Lutz ab)

I r e n e

Du solltest in seiner Gegenwart nicht solche Reden führen!

W e r t h e r

Aber gerade! Man nimmt den Gedanken eines Unzufriedenen die Schärfe, indem man sie ausspricht, ehe er selbst sie zu Ende denkt.

I r e n e

Oder man hetzt ihn auf!

Werther

Sobald eine Bombe explodiert ist, ist sie ungefährlich!

Irene

Dann werde ich mich mit dem Explodieren beeilen.

Werther

Bist du denn unzufrieden?

Irene

(tief atmend) Ach, Gott!

Werther

Seufzt du so tief, weil du unglücklich, oder weil du stark dekolletiert bist?

Irene

Schäm' dich was, Werther!

Werther

Warum? Eine schöne Frau zeigt ihre Seele nur dann, wenn es ihren Körper gut kleidet.

Irene

(unwillig) Schöne Frau! Schöne Frau! Wenn ich das nur nicht immer hören müßte! — Schön! Schön! Bin ich denn gar nichts anderes als schön?

Werther

Ja, was willst du denn noch sein?

Irene

Hat die Welt jemals danach gefragt, ob Homer oder Dante schöne Männer waren? — Was lese ich in den Zeitungskritiken? Fräulein Lenz sah blühend aus, Fräulein Lenz sah blendend aus, Fräulein Lenz hatte ein wundervolles Kostüm an, Fräulein Lenz trug einen exquisiten Hut, Fräulein Lenz, — ach, ich verspüre manchmal den Drang in mir, den lieben Gott um X-Beine zu bitten!

Werther

Tu das nicht! Das Repertoire würde darunter leiden.

Irene

Begreifst du, daß ich mitunter Lust hätte, alle die Lorbeerkränze und Blumenkörbe von der Bühne ins Parkett zu schleudern und hinauszuschreien: Weshalb lügt ihr? Weshalb druckt ihr auf die Schleifen „Der hochgeschätzten Künstlerin"? statt wahrheitsgetreu zu schreiben „Den schönen Beinen", „Dem wohlgebauten Busen", „Der weißen Schulterpartie"?

Werther

Dann würdest du dich ja noch viel mehr ärgern.

Irene

Weil es nichts Unangenehmeres gibt als die Wahrheit. Und doch sehnt man sich unablässig nach ihr!

Werther

Weil die Menschheit ganz unberechtigterweise mehr Vertrauen zu den bitteren Arzneien hat, als zu den süßen! Die tiefste Weisheit, die ein Wahrheitssucher finden kann, ist der Lehrsatz von der Unentbehrlichkeit der Lüge.

Irene

Knüpfst du wieder an deinem philosophischen Spinnennetz? Höre, Werther, ich will mich klar und deutlich aussprechen: ich habe die ewigen Kokottenrollen satt! Ich mag nicht mehr stets auf der Bühne herumtollen, Lachtriller jauchzen, — ich kann nicht mehr!

Werther

(nachdenklich) Weißt du, daß du in den letzten drei Minuten in meinen Augen viel, viel gewonnen hast?

Irene

(kokett) Weil ich stark dekolletiert bin?

Werther

Nein, weil du empfindest, daß du es bist! Also du bist beifallsmüde? Du möchtest einmal gerne ausgepfiffen werden? Wende dich an Rosenberg: Rosenberg macht alles.

Irene

Beifallsmüde? Ich? Keine Spur! Nur einen anderen Beifall will ich. Der Beifall soll nicht immer nur mir als Weib gelten, er soll auch meiner Kunst gelten! Denn ich bin eine Künstlerin! Auch um Hans willen brauche ich einen anderen Beifall. Er nennt mich schön, seine Göttin, eine Venus, er ist eifersüchtig — aber wielange habe ich nicht mehr von ihm gehört, daß ich Talent habe, daß ich eine große Künstlerin bin!

Werther

(lächelnd, skandiert) Tempora mutantur et nos mutamur in illis.

Irene

Du, wenn das was Unanständiges war, dann kannst du's ruhig in Deutsch sagen! Ich bin von meinem Rollenfach Laszivitäten gewohnt. Aber ich will andere Rollen haben! Ich will einmal die Maria Stuart spielen!

Werther

(lächelnd) Es ist ein Jammer, daß das Purzelbaumschlagen nicht in den Schulen gelehrt wird! Wie oft könnte man's im Leben brauchen.

Irene

Seit einem Monat übe ich zu Hause Weinen. Du, so kann keine Schauspielerin in ganz Deutschland weinen!

Paß mal auf: (sie markiert heftiges Bühnenweinen. Werther bricht in helles Lachen aus).

Rosenberg

(eintretend) Um Gottes willen, was ist denn hier los? Irene, was haben Se denn? Weshalb weinen Se denn? — Sie müssen ja herunter! Der dritte Akt hat schon angefangen. Da, trocknen Se Ihre Tränen — (er sucht nach seinem Taschentuch).

Irene

Hat schon angefangen? — Dann — (sie springt auf, um schnell zu gehen).

Werther

Halt! Den Pompadour! (reicht ihr ihn) Was hast du denn da drin?

Irene

Mein Kostüm für den letzten Akt (schnell ab).

Rosenberg

Großartig geht's! Ein Blumengeschäft könnten mer anfangen! Vierzehn Tage können mer mit den Lorbeerkränzen heizen! Aber du mußt einen Frack anziehen! Es kommt nachher eine Deputation vom Magistrat. Und der Deutsche Literaturbund schickt auch eine Abordnung, mit Triptoff an der Spitze.

Werther

Um unsere Verdienste um die deutsche Literatur zu feiern?

Rosenberg

Wenn mer wirkliche Verdienste hätten, täten se se doch nicht feiern! Also zieh' dein' Frack an! — Nimm dir 'n Auto — oder lieber 'n Wagen: vielleicht spannen se dir die Pferde aus!

Werther

Merkwürdig — ich habe hier gar nichts mehr zu sagen.

Rosenberg

Wie kämst de auch dazu? — Du bist doch der Direktor! — Und nu eil' dich! daß de bei Zeit wieder da bist! Wozu nennt dich Lindt in seiner improvisierten Rede seinen „getreuen Mitarbeiter"? (er schiebt Werther hinaus)

Werther

Ja, ja, ich gehe ja schon! (ab)

Rosenberg

(aufatmend, zündet sich eine Zigarre an, setzt sich breit in den Stuhl am Pult)

Hiller

(Zylinder; Mantel; tritt ein, ohne Rosenberg zu bemerken. Er betrachtet zunächst das Porträt Lindts; schüttelt mißbilligend den Kopf. Mißt die Pflanzendekoration mit abfälligen Blicken. Nimmt einen Theaterzettel von der Wand und liest halblaut) Heute, zur Feier des fünfjährigen Bestehens des Goethe-Theaters bei festlich erleuchtetem Hause, zum achtzigsten Male: „Ninettchens Seitensprünge". Ein Lustspiel mit linksseitigem Ehebruch und Situationskomik von —

Rosenberg

Guten Tag, Herr Hiller!

Hiller

Guten Tag, Herr — Herr (besinnt sich auf den Namen)

Rosenberg

(der nicht aufgestanden ist) Rosenberg! — Das ist aber

nett von Ihnen, daß Se gekommen sind! Das wird Hans freuen!

Hiller

Hans? — Sie meinen Herrn Direktor Lindt?

Rosenberg

Ich mein' meinen Freund Hans. — Setzen Se sich, Herr Hiller! —

Hiller

(pikiert) Ist nicht das Rauchen hier verboten?

Rosenberg

Natürlich is es verboten! — Wollen Se auch eine?

Hiller

(die angebotene Zigarre ablehnend) Danke! — — Welche Stellung nehmen Sie hier eigentlich ein, Herr Rosenberg? Es kommt mir so vieles verändert vor.

Rosenberg

Ich bin der Dramaturg von dem Theater.

Hiller

Sie — sind —?

Rosenberg

Fallen Se ungeniert aus den Wolken! Ich bin der Dramaturg. Das Selbstdichten hab' ich übrigens seit meinem großen Erfolg mit dem „Bett der Frau Majorin" aufgegeben. Ich hab's nicht mehr nötig, poetisch zu sein.

Hiller

Und was sagt Lindt zu Ihrem dramaturgischen Wirken?

Rosenberg

Was mein Freund Hans sagt? — Ob er zufrieden ist! Unter uns gesagt: bald werd' ich sogar Direktor sein!

Mer wollen nämlich 'ne Aktiengesellschaft aus dem Theater machen. Ich, Lindt und Werther werden Direktoren. — Sie, ich kann Ihnen die Aktien als Kapitalsanlage empfehlen!

Hiller

Geistiges Kapital scheint man ja im Goethe-Theater nicht mehr anlegen zu können? (bitter) Goethe-Theater auf Aktien!! Vielleicht lassen Sie den Text der Wertpapiere in Versen drucken?

Rosenberg

Das is gar keine so schlechte Idee! (zu einem mit großem Lorbeerkranz eintretenden Arbeiter) Wohin mit dem Gemüse?

Der Arbeiter

Unten is kein Platz mehr. Is schon allens voll Botanik.

Rosenberg

(die Schleife des Kranzes lesend) Sehr anständig von den Leuten! Sehr aufmerksam!

Hiller

Von wem stammt das Lorbeermonstrum?

Rosenberg

Vom Aufsichtsrat der Deutschen Bank. Mer haben unsre Depots dort. — Stellen Se den Kranz dorthin, — oder, nein, hängen Sie 'n unter Lindts Porträt.

Hiller

Mir scheint, daß von allen Kränzen just dieser am besten dorthin paßt.

(Der Arbeiter befestigt den Kranz. Ab)

Rosenberg

Was macht eigentlich Ihre werte Frau Gemahlin?

Hiller

Danke! Es geht uns gut.

Rosenberg

Will se noch zur Bühne?

Hiller

(lächelnd) Nein. Sie ließ mir zwar keine Ruhe, bis ich ihr erlaubte, dramatischen Unterricht zu nehmen. Aber seit sie bei ihrem ersten Debüt mit Glanz durchfiel, findet sie, daß das Theaterleben kein passendes Milieu für eine anständige Frau ist. — Und darin hat sie wohl recht. Denn wenn ich sehe, wie selbst Lindt heruntergekommen ist —

Rosenberg

Heruntergekommen? — Erlauben Se! Wer sich selbst erniedrigt, dessen Bankkonto soll erhöht werden! (kurze Pause)

Hiller

Sagen Sie mir nur eines — schließlich ist ja alles andere Nebensache —: fühlt sich Hans glücklich?

Rosenberg

(auf den eintretenden Lindt deutend) Fragen Se 'n selbst! Da kommt er.

Lindt

(Frack mit mehreren Orden. Sehr viele Ringe an den Fingern. Er lernt an seiner Rede) . . . Fassungslos stehe ich vor Ihnen, ich kann keine Worte finden — nur das Gefühl des heißesten, unauslöschlichsten Dankes —

Rosenberg

Mehr „tränenerstickte Stimme", Hans!

Lindt

(aufblickend) Julius, — — Karl! O das freut mich wirklich! Laß dir die Hand drücken!

Hiller

(ihm die Hand schüttelnd) Hoffentlich zerquetsche ich dir keinen Brillantring dabei.

Lindt

Nicht wahr, die Ringe sind schön? — Und alle selbst verdient! Das ist mein Stolz.

Rosenberg

(seine ringlosen Hände betrachtend) Was ich für bescheidene Hände hab'!

Hiller

Es gab eine Zeit, da trugst du deinen Stolz in dir.

Lindt

Damals kannte ich die Menschen noch nicht. — Karl, du bleibst doch einige Tage? Du mußt morgen mein Gast sein! Du mußt meine Villa sehen! Von Wallot ist sie entworfen — sie war in „Kunst und Dekoration" abgebildet — du wohnst doch bei mir? Ich fahre dich in meinem Automobil hin. — Ja, Junge, wir sind etwas geworden. — Ich habe dir so vieles zu erzählen —

Hiller

Ich dir gar wenig. Ich habe kein Automobil, ich habe keine Villa —

Rosenberg

Wenn Se mal eine kaufen wollen, wenden Se sich nur an mich!

Lindt

Die Villa kann auch bei dir noch kommen! — Aber davon morgen! Heute bin ich ganz konfus vor Glück!

Die ganze Stadt spricht von mir! Alle Zeitungen bringen Feuilletons über mich! An jeder Straßenecke kannst du mein Bild sehen — was hast du, Karl?

Hiller

(ernst) Hans, ich kenne dich nicht wieder!

Rosenberg

Nu, in fünf Jahren w ä ch st mer!

Hiller

(beinahe beschwörend) Hans, lebt nichts mehr in dir aus jener Zeit, als du deine Broschüre „Mehr Schiller" schriebst?

Lindt

(lachend) Habe ich solchen Unsinn jemals geschrieben? Mehr Schiller? Ich sage dir: an jenem Tag, an dem in meinem Theater wieder ein Stück von Schiller gegeben wird, an jenem Tage —

Rosenberg

(abwehrend) Schwör' nicht, Hans! Finger mit Brillantringen haben's nicht nötig zu schwören.

Lindt

Wer sollte überhaupt von meinem Personal Lust haben, Schiller zu spielen? — Nein, Karlchen, solche Scherze leisten wir uns nicht mehr.

Hiller

So hast du also gar keinen künstlerischen Ehrgeiz mehr? — Hans, du bist in einem schrecklichen Irrtum befangen: du k a n n st gar nicht glücklich sein!

Rosenberg

Sie haben aber wirklich eine sonderbare Manier, einem zum Jubiläum zu gratulieren!

Lindt

Auch ich verstehe dich nicht, Karl! Warum sollte ich nicht glücklich sein? Alles gelingt mir — und gerade heute, — heute will ich mein Glück krönen. Ich habe eine Ueberraschung vor, von der ihr alle nichts wißt, eine Ueberraschung, die —

Rosenberg

Um Gottes willen, verpatz' mer das Festprogramm nicht!

Lindt

Unbesorgt! (er reibt sich schmunzelnd die Hände) Uebrigens, Rosenberg, hast du die zehntausend Mark für die Negermission gestiftet, wie ich dir auftrug?

Rosenberg

Es steht schon heute im Morgenblatt. Es hat 'n sehr guten Eindruck bei den Behörden gemacht. Du bist schon so gut wie Kommissionsrat!

Hiller

Verzeih mir, Hans, was ich vorhin sprach. Vielleicht bist du der Klügere von uns beiden. — Jedenfalls muß ich dir zugestehen: du hast die Hydra besiegt.

Lindt

(lachend) Die Hydra? — Du, da muß ich dir das komischste Mißverständnis meines Lebens beichten: als ich auszog, die Hydra zu besiegen, da machte ich eine sonderbare zoologische Beobachtung: das Publikum ist gar keine Hydra!

Rosenberg

Was hat mein alter Freund Sonnenthal immer gesagt?

Hiller

Was ist das Publikum denn sonst?

Lindt

Eine Milchkuh! Eine Milchkuh ist es!

Hiller

Ich fürchte, ich werde es nie lernen, sie zu melken!

Rosenberg

Wenn mer 'ne Kuh melken will, darf mer kein Ochs sein!

Hiller

Und kein Dichter.

Lutz

(atemlos, tritt ein) Herr Direktor, Herr Direktor!

Lindt

Was ist? Ist der Bürgermeister endlich eingetroffen?

Lutz

Das Publikum ruft Sie! Sie müssen Ihre Rede halten!

Lindt

(schnell mit Lutz ab. Zu Hiller) Bis nachher! (gibt Lutz das Manuskript der Rede) Soufflieren Sie mir! (ab)

Rosenberg

(ihm nachrufend) Und recht viel „tränenerstickte Stimme"! — (befriedigt) Kunststück, daß se ihn rufen! Zehn Mann à zwei Mark fünfzig.

Hiller

Wie er sich verändert hat!

Rosenberg

Mich wundert's nur, daß Sie sich wundern! Haben Se denn in den fünf Jahren keine Berichte über unser Theater gelesen?

Hiller

Ich hatte keine Zeit. Ich habe in den fünf Jahren an meinem neuen Stück gearbeitet.

Rosenberg

Mit wem haben Se's zusammen geschrieben?

Hiller

Mit niemandem.

Rosenberg

Das sollten Se nicht tun! Mer sollte stets mit wem gemeinsam arbeiten. Wem soll mer sonst die Schuld geben, wenn das Stück durchfällt?

Hiller

Könnten Sie es begreifen, daß mir meine Durchfälle lieber sind als Ihnen Ihre Erfolge?

Rosenberg

Wenn mer intimer mitenander befreundet wären, würde ich sagen: Se sin meschugge. — Wie heißt denn Ihr Stück?

Hiller

Katharina von Medici. — (zieht das Manuskript aus der Tasche) Ich hatte die Absicht, es Hans anzubieten. Aber ich habe den Appetit verloren. Lieber soll es in meiner Schublade vermodern.

Rosenberg

Geben Se mer das Stück! Wenn's auch nichts für uns ist — ich hab' Verbindungen. Ich vermittel' Ihnen die Annahme.

Hiller

Nein! Ich will mich auf eigene Faust durchsetzen.

Rosenberg

Das haben Se schon emal gewollt, es is Ihnen aber schlecht bekommen.

Hiller

Man lernt nur an seinen Leiden. Je weiter man aus dem Gesichtskreis der Masse entschwindet, desto näher kommt man der Sonne.

Rosenberg

Die gewöhnlichen Sterblichen können nicht in die Sonne gucken. Se brauchen 'n Sonnenschirm. Vielleicht vertritt die Art Kunst, die wir verzapfen, die notwendige Rolle des Sonnenschirms.

Hiller

Und doch glaube ich, daß die Sonne nur der Ikarusnaturen halber da ist!

Rosenberg

(gequält) Herr Hiller, ich kenn' mich nicht aus mit den Fremdwörtern. Wenn ich 'n Fremdwort hör', weiß ich nie, ob es nicht 'n Schimpfwort ist. Bleiben mer deutsch! Die Sache liegt doch so einfach: Sie machen Kunst, und wir machen Geschäfte. — Gut, wenn sich jeder in seiner Branche wohl fühlt!

Hiller

(herzlich) Rosenberg, Ihre Offenheit ist wahrhaft herzerquickend. Sie gefallen mir in diesem Augenblick beinahe besser als Lindt.

Rosenberg

Ich vertret' den sogenannten gesunden Menschenverstand.

Hiller

Ob der gar so gesund ist?

Rosenberg

Verlassen Se sich drauf! Die ganze Philosophie von Adam bis jetzt hat den gesunden Menschenverstand nicht umbringen können. — Das will was heißen!

Hiller

Rosenberg, ich bin Ihnen dankbar!

Rosenberg

Wofür?

Hiller

Ihnen verdanke ich es, daß ich der Feier jetzt ohne Bitterkeit beiwohnen kann.

Rosenberg

Wollen mer Duzbrüderschaft machen?

Hiller

(lachend) Das nächste Mal.

Ein Photograph

(tritt auf; mit seinem Apparat) Ich soll nach Herrn Doktor Rosenberg fragen.

Rosenberg

Das bin i ch. — Sie, machen Se recht gute Aufnahmen! Es is alles für illustrierte Blätter bestimmt.

Der Photograph

Herr Doktor, ich bin K ü n s t l e r!

Rosenberg

Schon faul! — Stellen Se sich hierher! Machen Se Ihre Platten zurecht! Gleich geht's los! — Vielleicht nehmen Se einstweilen den Herrn hier auf; das is 'n bedeutender Mensch.

Hiller

(abwehrend) Nein, nein! Ich will nicht in die illustrierten Zeitschriften kommen!

Rosenberg

Auf die Art werden Se nie berühmt. — Also typen Se einstweilen mich!

(Er stellt sich in malerische Positur. Der Photograph richtet seinen Apparat auf und beginnt seine Tätigkeit)

(Hochrufe hinter der Szene)

(Gleich darauf drängt, den Photographen beiseite stoßend, eine Art Festzug herein: Lindt, mit einem großen Blumenstrauß, von zwei Arbeitern auf den Schultern getragen; hinter ihm Bühnenarbeiter, Schauspieler und Schauspielerinnen im Kostüm, Journalisten; Werther im Frack; Irene, die über ihrem minimalen Kostüm einen Theatermantel trägt. Lutz)

(Erneute Hochrufe. Rosenberg trocknet sich Tränen der Rührung)

Lindt

(am Boden stehend, nach einer kurzen Pause) Hochverehrte Anwesende! Fassungslos stehe ich vor Ihnen — ich kann keine Worte finden — nur das Gefühl des heißesten, unauslöschlichsten —

Rosenberg

(ihn anstoßend) Das is ja die falsche Rede! „Liebe Freunde und Mitarbeiter" . . .

Lindt

(sehr gerührt) Meine lieben, guten Freunde und Mitarbeiter! — Ich kann euch nicht schildern, was in diesem Augenblick meine Brust bewegt. — Glaubt mir, nicht der Lorbeer ist es, der mich eben so glücklich macht — eure Liebe ist es, eure Kameradschaftlichkeit.

Die Zuhörer

Bravo! (Beifallsklatschen)

Lindt

Von all den Ehren, die heute unserem Theater zuteil geworden sind, gebührt ja euch der Hauptanteil.

Werther

(leise, zu Hiller) Von den Ehren! Nicht von den Einnahmen.

Lindt

Dank, Dank euch allen, meine lieben Freunde!

Die Zuhörer

Bravo! (Händeklatschen)

Lindt

Es mag vielleicht ein wenig eitel klingen, was ich jetzt ausspreche, — in Wahrheit ist es nur gerechter Künstlerstolz: wenn unser Theaterschifflein eine so glückliche Fahrt hat, so dankt es dies in erster Linie dem Umstand, daß wir stets die Fahne des Ideals hochgehalten haben!

Die Zuhörer

Bravo! Bravo!

Lindt

Der Kunst, der deutschen Kunst zu dienen, war stets unser einzigstes Bestreben! Und so wollen wir es weiter halten!

Hiller

(halblaut) Im Bett der Frau Majorin.

Lindt

Auch ich, meine lieben Freunde, bin nur ein Mensch. Und wenn ich euch alle liebe, so galt doch meine innigste, größte Liebe einer unter euch. (Bewegung unter den Zuhörern)

Rosenberg

Jetzt kommt die Ueberraschung.

Lindt

Und wenn ich heute so glücklich bin, so will ich vor euch allen *den* Schritt tun, der mein Glück erst vollkommen macht. (mit theatralischer Pose) — Irene, meine treueste, beste Freundin: willst du mir deine Hand fürs ganze Leben reichen? (allgemeine Bewegung)
Glück erst vollkommen macht. — Irene, meine treueste, beste Freundin: willst du mir deine Hand fürs ganze Leben reichen? (allgemeine Bewegung)

Werther

(leise) Ward je in solchem Kostüm ein Weib gefreit?

Irene

(schweigt beklommen).

Lindt

(kniet vor ihr) Irene, sage ja!

Irene

(nach einigem Kampf) An dem Tage, an dem ich die Maria Stuart gespielt habe!

Lindt

Irene!

Rosenberg

Se verpatzt die ganze Szene!

Irene

Werde ich die Maria Stuart spielen?

Lindt

(ingrimmig zu Werther) Das habe ich *Ihnen* zu verdanken!

Werther

Leider nicht!

Lindt

Irene, ist das dein letztes Wort?

Rosenberg

Wozu die Umstände? Nicht einmal verloben können se sich ohne vorherige Probe! Lutz, telephonieren Se an die Zeitungen: „Direktor Lindt hat sich mit der Lenz verlobt! Anläßlich dieses freudigen Ereignisses wird „Maria Stuart" neu einstudiert."

Irene

Hans!

Hans

Irene!

(umarmen sich)

Lindt

Und nun, meine lieben Freunde, auf ins Hotel zum Festmahl!

(Allgemeines Bravo und Glückwunschrufen. Gedränge)

Rosenberg

(auf den Photographen deutend) Halt, noch einen Augenblick!

(Plötzliche Stille. Während sich alle zum Photographiertwerden aufstellen, setzt draußen fortissimo der Gesangsverein ein: „Das ist der Tag des Herrn!")

(Der Vorhang fällt)

Druck von Mänicke u. Jahn in Rudolstadt.